

# Deutsche Wacht.

Für Cilli mit Zustellung ins  
Haus:  
Monatlich . . . K 1-10  
Vierteljährig . . . K 3-  
Halbjährig . . . K 6-  
Jahres . . . K 12-  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verbringungs-Gebühren.  
Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 90.

Cilli, Sonntag, 8. November 1903

28. Jahrgang.

## Um den Judaslohn gekommen.

Die Klerikal-bauernbündlerisch-pervokischen Ob-  
struktionsparteien liegen platt auf dem Bauch! Wie  
eine Bombe fiel der jüngste Wahlreform-Entwurf  
der Deutschen Volkspartei mitten unter sie. Sie  
hielten die Deutsche Volkspartei eines solchen  
Altes bei höchsten Selbstlosigkeit nicht  
für fähig, immer sich zum Maßstabe nehmend. Der  
Uebermut und die Unerbittlichkeit haben ihren Hoff-  
nungen das Grab gegraben. Und was uns am  
meist n freut, ist, daß der erste Volksverrat, zu den  
Baron Kofitansky die Bauernbündler in dem  
schmachvollen Pakt mit den Pervokan prostituiert  
hat, um den Judaslohn gekommen ist.

Die Vorgeschichte der nunmehr gesicherten Land-  
tagswahlreform läßt sich in wenigen Worten folgen-  
dermaßen erzählen: Die Schaffung einer fünften  
Kurie für die Reichsratswahlen zog die Notwendig-  
keit einer analogen Ausgestaltung des Landtags-  
wahlrechtes nach sich.

Es war aber gewiß nicht unzeitgemäß, die  
Wahlreform zu benützen, um gewisse Mängel und  
Rückständigkeiten, die sich im Laufe der Jahre er-  
geben hatten, auszugleichen.

Seit dem Jahre 1861 war nicht bloß die Be-  
völkerung wesentlich angewachsen, sondern es hatten  
sich auch Verschiebungen in der Steuerleistung er-  
geben, welche in erster Linie es als angemessen er-  
scheinen ließen, der Stadt Graz eine erhöhte Ver-  
tretung im Landtage einzuräumen, es war anderer-  
seits auch nicht zu verkennen, daß eine einseitige  
Vermehrung der Mandate der Stadt Graz bei den  
übrigen Interessengruppen auf Widerstand stoßen  
werde und nur damit die Frage der Vermehrung  
der Mandate in der Gruppe der Landgemeinden,  
sowie der Städte und Märkte gegeben. Auch die  
Vermehrung der Virilstimmen schien mit Rücksicht

auf die Bedeutung der technischen Hochschule gewiß  
einer Erwägung wert.

Die Versuch, eine Wahlreform durchzuführen,  
die all diesen Momenten gerecht werde, scheiterten  
an der Abstimmungslosigkeit einer Partei.

Es kam dann das Bündnis der Klerikalen,  
Bauernbündler und Pervokan zur Entzweiung einer  
ihnen genehmen Wahlreform zustande. Die schäblichste  
Rolle in diesem Dreibunde ist hierbei dem Führer  
der Bauernbündler, Baron Kofitansky, zugefallen.  
Er, der es zuvor stets für gesund erachtet hatte,  
mit einer nationalen Gesinnung zu flunkern und zu  
paradieren, hielt es nun durch den Vorteil geboten,  
sich mit Pervokan zu verbünden und erbot sich, ihnen  
gegen Liebedienste für seine Partei Verräterdienste  
gegen das untersteirische Deutschtum zu leisten.

Die Forderungen, auf die sich die drei Par-  
teien geeinigt hatten, lauteten wie folgt:

1. Vermehrung der Landgemeinden-Mandate  
um vier, von denen eines auf Obersteiermark, zwei  
auf Mittelsteiermark und eines auf die Slovenen zu  
entfallen hat.

2. Vermehrung der Zahl der Landesauschuf-  
Beisitzer um eine, wobei die Landgemeinden-Ver-  
treter zwei Mitglieder und zwar so in den Landes-  
auschuf zu wählen hätten, daß ein Vertreter den  
Slovenen (!), ein Vertreter der Mittel- und Ober-  
steiermark zusammengenommen gewährleistet sei.

3. Vermehrung der Städte-Mandate um drei  
zugunsten der Stadtgemeinde Graz.

Schließlich wurde die vierte Kurie mit dem  
Wunsche aufgenommen, daß die Gerichtsbezirke  
St. Leonhard, Oberradersburg und Luttenberg  
zum vierten Landwahlbezirke geschlagen werden.

Bei Nichterfüllung dieser Forderungen war die  
Obstruktion und Lahmlegung des Landtages an-  
gedroht worden. Den Vermittler in den eingeleiteten  
Verhandlungen zwischen der Deutschen Volkspartei  
und den Slovenen und Slovenbündlern machte der

Großgrundbesitz. Die Deutsche Volkspartei verstand  
sich dazu, diesen geltend gemachten Forderungen unter  
der Bedingung zuzustimmen, daß die Vermehrung  
der Landgemeinden-Mandate kompensiert werde durch  
eine gleiche Vermehrung der Städte-Mandate. Der  
gleiche Vorgang sollte auch hinsichtlich der gewünsch-  
ten Vermehrung der Zahl der Landesauschuf-  
Beisitzer beobachtet werden. Rundweg abgelehnt  
ward einzig die Zumutung der Slovenen und Sloven-  
bündler, den Slovenen für alle Zukunft eine Landes-  
auschufsstelle gesetzlich zuzusichern.

Das Entgegenkommen, das in dieser Zustim-  
mung der Deutschen Volkspartei lag, ward von  
dem landtäglichen Dreibunde als Schwäche ausge-  
legt. In der Verblendung glaubte man den Bogen  
noch stroffer spannen zu können und erteilte den  
Deutschen eine Antwort, der die Neue sechsipännig  
hinterherfährt. Man erklärte, von der Forderung  
der Slovenen nun und nimmer zu lassen und auch  
der Kompensation nicht zuzustimmen und man ver-  
blieb sogar auf diesem starren, unnachgiebigen Stand-  
punkte, als die Deutsche Volkspartei nur drei  
Städte-Mandate gegen vier Landgemeinden-Man-  
date zugestanden haben wollte.

Dieser Uebermut schlug dem Fuß den Boden  
aus. Die Deutsche Volkspartei zog sich auf den  
schon einmal ins Auge gefassten Gesegentwurf zurück,  
der lediglich die Schaffung der vierten Kurie (all-  
gemeine Wählerklasse) bezweckt, in welcher Kurie  
acht Abgeordnete zu wählen seien. Also nicht vier,  
sondern acht Mandate stand man den bisher vom  
Wahlrechte Ausgeschlossenen zu. Das war etwas,  
was die kühnsten Erwartungen der Sozialdemo-  
kraten, die ja von dieser Kurie ihr Heil erwarten,  
übertraf. Für die Slovenen und Slovenbündler ward  
dieser Gesegentwurf jedoch zum kalten Wasserstrahl.  
Mit ihren Sonderforderungen war nun reiner Tisch  
gemacht worden. Und was für sie das Unange-  
nehmste an der Sache ist, sie können sich gegen

## Still wurde es wieder . . .

Lola Ladema und Fritz v. Solwig schwiegen  
— zum erstenmale, seitdem sie sich kannten. Den  
Oberkörper leicht zurückgebogen, ließ sie den Kopf  
auf den ineinander gefalteten Händen ruhen und  
blickte zum Himmel empor. Er sah neben ihr, an  
die Bank gelehnt und rauchte. Während er einen  
kräftigen Zug aus der Zigarette tat, dachte er:  
„Eigentlich sollte ich etwas reden,“ aber er war  
so mundfaul. Endlich raffte er sich auf und fragte:  
„Wundern Sie sich nicht, Fräulein Lola, daß  
ich so schweigsam bin? Sie sind dies, glaube ich,  
von mir nicht gewöhnt.“

Sie hatte ganz an seine Anwesenheit vergessen,  
erwiderte jedoch:

„Ich wollte Sie eben fragen, ob vielleicht der  
Mond so hemmend auf Ihren Redefluß wirkt?“

„Spotten Sie nur,“ versetzte er ruhig, „es ist  
aber wirklich so. Die Ruhe um uns herum, das  
Rauschen der alten Bäume, das strahlende Firmam-  
ent, alles dies erfüllt mich mit tiefem Frieden  
und da spreche ich am liebsten nicht.“

Diese ersten Worte erregten ihr Erstaunen  
und gefielen ihr. Laut jedoch sagte sie: „Wie alt-  
modisch! Jetzt werden Sie gar noch sentimental!  
Sind das die Früchte meiner Erziehung?“

„Nun, drinnen im Saale werden Sie sich  
schon für die in meiner Gesellschaft erduldeten Lange-  
weile entschuldigen, und bis zum nächsten Winter wer-  
den Sie mir diese Sünde hoffentlich verziehen haben.“

„Mit welcher Bestimmtheit Sie auf den näch-  
sten Winter rechnen. Wer weiß, was bis zu dieser  
Zeit geschieht. Vielleicht bin ich bis dahin ins  
Kloster gegangen!“

„Oder sind inzwischen „gnädige Frau“ ge-  
worden, was viel wahrscheinlicher ist,“ warf er ein.

„Da sehen Sie mich doch noch eher als Nonne  
wieder,“ wehrte sie ganz entrüstet ab.

Dann schwiegen sie wieder. Unwillkürlich fiel  
es ihr auf, wie verschieden ihre Stimmung von  
der seinigen war. Ihr führte die vollendete  
Harmonie der Natur nur noch deutlicher den grellen  
Kontrast zum Bewußtsein, der zwischen ihrem  
Innern und der friedlichen Umgebung herrschte.

Ihr ganzes Wesen war wie zerissen — es  
war wie ein flackerndes Freilicht, das nie zur Ruhe  
kommt. Sie wunderte sich manchmal, daß es die  
anderen nicht merkten; aber wer hätte sich wohl  
die Mühe genommen, psychologische Studien an  
ihr zu machen? Ihre äußeren, glänzenden Eigen-  
schaften genügten. Sie war jung, reich, verstand  
es, sich jederzeit elegant und vorteilhaft zu kleiden.  
Sie gehörte zu jenen Erscheinungen, die unwillkür-  
lich das Auge auf sich lenken und übte einen eigenen  
Reiz aus. Dabei galt sie für geistreich und amü-  
sant — sie war mit einem Worte die Weltkame-  
comme il faut. — Aber im Innern war sie ein-  
fach, wie nur irgend ein Weib aus dem Volke.  
Für den großen Uberschuß an Herz und Gemüt,  
der in ihr ruhte, hatte sie keine Verwendung und  
ihr ganzes Denken konzentrierte sich nur auf den

einen Wunsch: einen Mann zu finden, den sie im  
stande wäre, zu lieben, der auch ihr ein volles,  
großes Gefühl entgegenbringen würde. Wie un-  
modern, wie lächerlich! Aber noch nie hatte ein  
Mann die Seele in ihr gesucht, nie jemand zu ihr  
gesagt: „Ich liebe dich, weil ich fühle, daß du,  
nur du für mich geschaffen wurdest, nur mit dir  
kann ich glücklich sein und kein anderes Weib auf  
Erden ist mir etwas oder könnte mir etwas nach  
dir sein!“ Sie gab sich alle Mühe, in jenen un-  
zähligen Nichtigkeiten Befriedigung zu finden, welche  
das Leben eines jungen Mädchens ausmachen. Es  
war umsonst, sie vermochten die Leere in ihr nicht  
auszufüllen. Sie stürzte sich auf die Bücher. Sie  
las die Philosophen, von den Fragmenten des  
Anaxagoras angefangen bis Nietzsche, las Confucius  
und Buddha, dessen Lehre sie begeisterte. Aber sie  
war jung und heiß und konnte sich nicht zu seiner  
erhabenen Weltanschauung emporschwingen. Die  
modernen Naturwissenschaften, die dem gebildeten  
Menschen heute die Religion ersetzen sollen, wirkten  
auf sie wie eine Offenbarung. Aber gerade diese  
Bücher drängten ihr wieder den alten Gedanken  
auf: „Der Mensch ist nichts als ein Atom in dem  
ungeheuren Raume des Weltalls, in der unermeß-  
lichen Zeit, um ihn herum fortwährendes Auflösen  
und neues Werden,“ sagte sie sich. „Warum suchen  
wir nicht einen festen Halt aneinander zu finden  
in diesem kontinuierlichen Wechsel? Und über die  
Furcht vor dem Tode und dem Zufall, der uns  
hin und her wirft, kann nur das eine Bewußtsein

diese Wahlreform nicht aussprechen, denn sie selbst waren mit dieser Forderung krebsen und Populärheit haschen gegangen. Indem man der Deutschen Volkspartei die Segnerschaft zu diesen Zugeständnissen an die allgemeine Wählerklasse andichtete, hatte man ihr ja die ärgsten Feinde zu erwecken gesucht. Die Bündler haben es natürlich nicht an dem Versuche fehlen lassen, zur alten Plattform der Verständigung zurückzugelangen, sie blamieren sich zwar damit vor ihren Freunden in dem Wahlrechtsfeldzuge, den Sozialdemokraten, bis auf die Knochen, denn sie gestehen damit zu, daß ihnen ihr Sonderwohl doch weit mehr am Herzen liegt, als die glühenden Beteuerungen selbstloser Fürsorge für die bisher vom Wahlrechte Ausgeschlossenen, die sie als Reklameschild bisher ausgehänget hatten.

So sind also die Forderungen der Slaven und Slavenbündler durch einen wahrhaft meisterlichen Schachzug, der vorzüglich den Herren Dr. v. Derschatta, Dr. Kofoschinegg und Dr. Vink als Verdienst anzurechnen ist, sein säuberlich abgerahmt worden. Als Bodensatz bleibt natürlich sinnlose Wut gegen die Deutsche Volkspartei und bittere Enttäuschung zurück. Und das ist für uns der Genuss an der Sache, daß die Judasse dergestalt um ihren Lohn gekommen sind.

Falls das Gefühl des Bedauerns einem Manne wie Baron Kofitansky gegenüber, überhaupt noch angebracht erscheint, so bedauern wir, daß sein maßloser und irreführender Ehrgeiz ihn und seine freiheitlich und national so vielversprechende Partei in eine so beschämende Lage brachte.

## Politische Rundschau.

**Der Wahlreformantrag** der deutschen Landtagsmehrheit umfaßt folgende wesentliche Punkte: Der Landtag besteht aus 71 Mitgliedern, und zwar: den bisherigen drei Virilstimmen und aus 68 gewählten Abgeordneten: 12 Abgeordnete aus der Kurie des Großgrundbesitzes, 25 Abgeordnete der Städte, Märkte, Handels- und Gewerbekammer, 23 Abgeordnete der übrigen Gemeinden Steiermarks (Landgemeinden) und 8 Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse (4. Kurie). Der Landesausschuß besteht wie bisher aus 6 Mitgliedern, und zwar: eines aus dem Großgrundbesitz, eines aus der Städteturie, eines aus der Landgemeindenkurie und drei aus dem ganzen Hause. Bezüglich der Landtagswahlordnung setzt der Antrag die Einteilung der Wahlbezirke in den einzelnen Kurien fest und bestimmt dabei u. a.: Jeder Ort mit 500 oder mehr Einwohnern ist in der Kurie der Landgemeinden zugleich Wahlort. Kleinere Gemeinden können zu Gruppwahlorten zusammengelegt werden, die vom Statthalter im Verordnungswege festgesetzt werden. Die Wahlberechtigung in der

uns hinweghelfen: einen Menschen zu haben, dessen Liebe etwas Festes, Unveränderliches in diesem Chaos ist." Aber ein leiser Hauch aus dem Nirwana war zu ihr herübergeweht, sie war etwas ruhiger geworden — sie suchte nicht mehr, sie wartete und lebte in den Tag hinein, aus Gewohnheit, wie all die anderen. Nur manchmal überkam sie die alte Sehnsucht mit derselben unverminderten Gewalt.

Mit Fritz Solwig durchtanzte sie schon den zweiten Winter. Oft zogen sie übereinander her, öfters noch über die anderen, er in seiner trockenen, ruhigen Weise, sie mit beißenden Sarkasmen, über die er gerne lachte. Sie mochte ihn ganz gut leiden, weil er ihr wenigstens nicht den Hof machte. Heute hatte sich die Creme der Gesellschaft zum letztenmale in dieser Saison versammelt. Es war ein ungewöhnlich heißer Mai, und Baron Wörd gab ein Gartenfest zu Gunsten der Uberschwemmten des Dorfes B. Noch kurze Zeit, und alles, was zur guten Gesellschaft gehörte, verließ die Stadt, um während des Sommers am Lande oder in Badeorten frische Kräfte zu sammeln. Drinnen im Saale rüstete man sich zum Tanze und der herrliche Park, in welchem bis jetzt buntes Treiben geherrscht hatte, lag finster und einsam da. Lola hatte vorgeschlagen, noch einige Minuten draußen zu bleiben; sie hatte den ganzen Nachmittag in einem Zelte Erfrischungen feilgeboten und fühlte sich geistig und körperlich furchtbar müde.

(Schluß folgt.)

allgemeinen Wählerklasse ist an den Acht Kronenzensus geknüpft. Die Wahlen sind direkt und geheim durchzuführen. Bezüglich der Struktur des Wahlrechtes und der Wahlbezirkseinteilung in der allgemeinen Wählerklasse hält sich der Entwurf an das Reichswahlgesetz, da die Regierung erklärte, nur in dem Falle, als sämtliche Parteien in dieser Richtung sich auf eine abändernde Bestimmung einigen, vielleicht einer solchen Abänderung zugestimmen. Da die Regierung aber auf eine solche Abänderung schwerlich einzugehen würde, schließt sich der Entwurf diesbezüglich der Reichswahlordnung an.

**Das Gehirn der „aufdeutschen“ Bauernbündler.** Wer denkt für die Bauernbündler? Doch Er, der Baron! Weit gefehlt! Der Dr. Dečko, der springgigige Feind der Deutschen des Unterlandes ist es, der ihnen die Wahlreformanträge schmiedet. Seine Krähenfüße werden einfach mit der freiherrlichen Unterschrift geziert und dann als Antrag Kofitansky hinausgegeben. Ein bezeichnendes Schlaglicht fiel auf die innigen Freundschaftsbande und Wechselbeziehungen zwischen den Bauernbündlern und den Pervakten bei Verlesung des von Kofitansky unterbreiteten Wahlreformantrages der Minderheit. Landeshauptmann Graf Attems hielt sich in der Verlesung des Berichtes auf, da er ein Wort nicht lesen konnte. Der slovenische Abgeordnete Dr. Dečko eilte auf die Präsidententribüne und entzifferte das Wort. Dies veranlaßte den Abg. Walz zu folgendem Zwischenruf: „Da schauts her, die deutschen Bauernbündler lassen sich ihre Gefesentwürfe von den Slovenen machen!“ Traurig, aber wahr!

**Die Einberufung des Reichsrates** wird bis in die zweite Hälfte November hinausgeschoben werden; einerseits hängt, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, die Hinausschiebung des Einberufungstermines damit zusammen, daß man abwarten wolle, in welcher Weise sich die Entwirrung der Verhältnisse in Ungarn vollzieht, andererseits soll die Regierung bestrebt sein, die Tschechen zum Aufgeben der Obstruktion zu veranlassen. Als Preis soll den Tschechen eine bestimmte Zusage wegen Errichtung einer zweiten tschechischen Universität in Mähren gemacht werden, doch soll diese Zusage weder über den Ort der Errichtung, noch über den Zeitpunkt Näheres enthalten. Es heißt, daß auch den Deutschen in Mähren eine Universität versprochen werden soll.

**Ein Volksparteiler für die Trennung von Ungarn.** Abg. Dr. Erler besprach in der Hauptversammlung des Tiroler Deutschen Volksvereines in Innsbruck in einer längeren Rede die politische Situation und den latenten Krisenzustand, in dem wir uns seit mehr als zwei Jahren befinden. Er verurteilte auf das schärfste den Dualismus, den er als mißglückt bezeichnet. Ungarn habe sich beim wirtschaftlichen Ausgleich auf Kosten Oesterreichs entschädigt, sei nun gewachsen und glaube, daß das Gewand des Dualismus nicht mehr passe, es sehne sich nach dem Brunkleide der Selbständigkeit. Die Staatschneider meinen, es ginge noch, wollen flicken und wenden. Wie sollen wir uns dazu stellen: Die Antwort gebe das Linzer Programm. Abg. Erler entwickelte nun die Schäden des Dualismus und trat für die Trennung von Ungarn ein. Ein Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen sei nicht zu fürchten; diese können auch durch einen Handelsvertrag genügend versichert werden, wobei Oesterreich eine ganz andere überlegene Rolle spielen könne, als bei einem durch politische Rücksichten diktierten Ausgleich. Erst hätten sich auch bereits viele Stimmen gegen den Ausgleich erhoben, dann sei man wieder mit „Verschwichtigungssprüchen“ aufgefahren und leider gäbe es Schwächliche genug, welche auf einen Wink Koerber's zusammenknicken. Wir als deutsche Männer sollen aber an dem richtig erkannten Programme festhalten und uns nicht aleich Hamlet durch nagende Zweifel die Kraft des Entschlusses rauben lassen.

**So wirtschaften die Polen mit den Ruthenen.** Daß die Tortur in Galizien noch immer zur Rechtspflege gehört, erfährt man aus der „Ruthenischen Revue". In einer Interpellation hat der Abgeordnete Dr. Dlesnyzki im galizischen Landtag nicht weniger als 14 Fälle von Tortur und anderen grausamen Mißbräuchen, deren polnische Polizeioorgane sich schuldig gemacht haben, aufgezählt. Ein gewisser Nebenzuk, der wegen eines Diebstahls verdächtigt war, wurde auf dem Gendarmenwachposten, nachdem er schon auf dem Transport dahin blutig geschlagen war, an den Händen und Füßen gefesselt und an einen im Fußboden angebrachten Haken angebunden. Den so

Gefesselten schlug der Gendarm in Anwesenheit vieler auf Kopf, Hände und Füße, so daß er aus zahlreichen Wunden blutete. Die ganze Nacht mußte der Mißhandelte an den Haken gefesselt zu bringen. — Katharina Michalczuk aus Zamorim hatte einen Diebstahl eingestanden und dem Geschädigten sogar den Schaden ersetzt. Bei der Verhandlung wurde sie freigesprochen, da sie herausstellte, daß sie das Geständnis nur unter dem Zwange grausamer Mißhandlungen durch den Gendarm Kania abgelegt hatte. — Maria Nitropolska ist, wie sich bei einer Gerichtsverhandlung vom 1. Juli d. J. herausstellte, von dem Gendarm Sawenda tödlich gemartert worden, ungeachtet dessen, daß sie sich im sechsten Monat der Schwangerschaft befand. Bei den meisten and Tageslicht geförderten Fällen wurde konstatiert, daß die angewendete Tortur nicht nur die Folge der Verrohung des einen oder anderen Polizisten war, sondern daß sie ganz planmäßig, nach einer gewissen Methode, mit den entsprechenden Werkzeugen und sozusagen mit stillschweigender Genehmigung der Oberen zur Anwendung gebracht wurde. Die Interpellation liefert wieder einen drastischen Beitrag zur polnischen Kultur. Und solche Folterstricke haben die freche Stierne, gegen die Preußen Anklage als grausame Tyrannen zu schmieden, weil preussische Schulmeister bei verheßten und verstockten Rangen die Erziehungsfläche mit ungebrannter Asche behandeln mußten.

**Eine neue Panславistenpartei in Rußland.** Eine Reihe von einflussreichen Politikern in Rußland hat sich zu einer neuen Partei vereinigt, welche extrem-national sein soll. Diesen Stockrussen erscheint die panslawistische Bewegung, deren Leiborgan die „Nowoje Wremja" ist, noch zu milde, da dieselbe die und da auf Kompromisse mit nicht rein russischen und slavischen Elementen eingeht. Die neugebildete Partei fordert zum offenen, rücksichtslosen Kampfe gegen alles Nichtrussische auf. Zunächst soll mit der Bekämpfung der Deutschen begonnen werden. Die Partei betrachtet als Endziel die Vertreibung der deutschen und nichtrussischen Elemente. Die Partei gründete eine Zeitung, die demnächst unter dem Titel „Ruß" (Rußland) erscheinen soll. Als Redakteur und Herausgeber figuriert der Sohn des Herausgebers der „Nowoje Wremja", A. Suworin. Die Mitarbeiter sind selbstverständlich durchaus Politiker der extrem-nationalen Richtung. — Die Bäume dieser Stockrussen werden wohl auch nicht in den Himmel wachsen.

## Aus Stadt und Land.

### Gillier Gemeinderat.

In der am 6. November d. J. stattgefundenen Gemeindevorstandung bringt der Vorsitzende, Bürgermeister Julius Rakusch folgende Einläufe zur Verlesung:

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Gilli teilt mit, daß die k. k. Statthalterei den aus den Erträgen der Reservefonds gewidmeten und zur Tilgung der von der Sparkasse entliehenen Kapitalien zu verwendenden Betrag von 25.028 K. dann die Abschreibung der Zinsen des Friedhofs- und Theaterdarlehens genehmigt hat. (Wird dankend zur Kenntnis genommen.)

Durch einen Erlaß des k. k. steiermärkischen Landeskanzlers wird infolge der vom steiermärkischen Landesauschuß erteilten Zustimmung die definitive Wiederbesetzung der Handarbeitslehrerstelle an der städtischen Mädchen-Volksschule, sowie die definitive Besetzung der Arbeitslehrerstelle an der neuerrichteten Mädchen-Bürgererschule genehmigt. (Wird mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen.)

Die k. k. Statthalterei teilt in einem Erlaße mit, daß das Ministerium für Landesverteidigung das Detail-Elaborat für den Bau des Landwehr-Marodenhauses in Gilli genehmigt hat. Es sollte mit dem Baue sofort begonnen werden, dies könne jedoch nicht geschehen, bevor nicht das Gutachten über die am 25. August l. J. abgeschickten Wasserproben vom k. u. k. Garnisonsspital Nr. 1 in Wien eingelangt sind. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Nach vorher anerkannter Dringlichkeit wird über Antrag des G.-A. Dr. Heinrich von Jabornegg folgende einstimmig beschlossene, folgendes Telegramm an den Landtagsklub der Deutschen Volkspartei abgehen zu lassen:

Die Stadtgemeinde-Vertretung von Gilli beklagt den Landtagsklub der Deutschen Volkspartei zur glücklichen Lösung der Wahlreformfrage und dankt für die Wahrung der nationalen Interessen der Deutschen des Unterlandes.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giki.

Nr. 45

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

## Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

(12. Fortsetzung.)

Machdruck v. 180 7.

Alles tanzte vor ihren Augen; sie mußte sich festhalten, um nicht zu fallen. Ihre Stiefmutter glaubte, sie stehe in eifrigem Briefwechsel mit Saldo, sie ahnte nichts — Gott sei Dank! Niemand sollte oder durfte es wissen — aber er, er schrieb nicht an sie, er wendete sich an Valeska, um den Todesstreich, den er führen wollte, abzuschwächen. Als ob das möglich wäre! . . .

Er hatte ihre Bitte, ihren Wunsch erfüllt und nicht gleich geantwortet, o nein, er hatte lange genug gewartet. Und nun er schrieb, wählte er einen Umweg — das war seine endliche, seine so sehnlich erwartete Antwort auf ihren Brief, in dem sie ihm ihr ganzes Herz vor die Füße gelegt. Sie sollte hierbleiben, er rief sie nicht zurück, Horstável sollte ihre Heimath nicht mehr sein. Und er ließ sie ganz besonders wissen, daß er bei Lattows, bei Hildegard gewesen war. War das nicht Antwort genug?

Mira sank auf die Knie nieder und preßte ihr Antlitz in die Kissen ihres Bettes, um ihr Schluchzen zu ersticken. Gerwine hatte Recht gehabt, Hildegard war ihm lieber . . .

Der wahnsinnige Gedanke, sofort abzureisen, ihn noch einmal zu sehen, aus seinem eigenen Munde ihr Urtheil zu erfahren, packte sie. In zwei Tagen könnte sie dort sein, und sie war doch seine Frau, hatte doch das Recht auf die Heimath an seiner Seite, unter seinem Dache, hatte es noch — Nein, sie hatte es selbst aufgegeben, er sollte ja glücklich werden, ganz glücklich . . .

Sie rief sich die Zeit ihrer kurzen Ehe zurück, und alle die schönen wie kummervollen Tage zogen an ihrer Erinnerung vorüber. Ja, jetzt verstand sie ihn. Sie war ein Kind gewesen, und er hatte geglaubt, eine reife, fertige Frau in ihr zu finden, die seinem Namen Ehre machen, seinem Hause eine Zierde sein werde. Er hatte seinen Irrthum eingesehen und konnte den Fehler nun vergessen . . .

Nach einigen Stunden pochte Maruschka und rief die Gräfin zum Spaziergang; Frau Baronin sei fertig.

Mira trat sofort hinaus und ging auf Valeska zu. Ihre Antwort war ganz ruhig, die Augen lagen vielleicht etwas tiefer wie sonst, zwischen den Augenbrauen stand eine Falte, aber ihre Wangen hatten Farbe, sogar mehr als gewöhnlich, ihre Stimme hatte den alten Klang, und sie machte keine Einwendungen gegen Valeskas Vorschlag, das Konzert im Giardino publico zu besuchen.

Der brennende Schmerz, die tiefe Demüthigung hatten die junge Frau Selbstbeherrschung gelehrt, sie fühlte sehr deutlich, daß es Dinge giebt, die man nicht besprechen kann, die das Wort nicht ertragen. Sie scheute vor der Betrübung dieser offenen, blutenden Wunde zu-

rück, und Valeska war klug genug, keinen Versuch einer nochmaligen Besprechung zu wagen. Aber ihr Blick lag erst voll Erstaunen, dann mit verächtlichem Zorn auf Mira. War sie wirklich so gleichgültig, so kalt? . . .

In dem hochgelegenen Garten, vor dem sich das herrliche Panorama der Küste der Riviera di Ponente in den leuchtendsten Farben ausbreitete, fand sich täglich die Kurgesellschaft zusammen. Die Fürstin Wjoff, wie immer in ebenso reicher wie übertrieben moderner Toilette, eilte den beiden Damen schon entgegen, eine Anzahl Herren umringte sie sofort.

Valeska war noch immer schön und umschwärmt, hatte auch ihr Antlitz die frühere Frische eingeblüht und zeigte manchmal einen Zug von Erschöpfung, oft war es ihr auch ein Zwang, heiter zu erscheinen. Miras Erscheinen erregte viel Aufsehen, und die abenteuerlichen Gerüchte, die sich schon an sie knüpften, thaten das ihrige dazu. Man wunderte sich über ihre Einsamkeit. War es ihr eigener Wille so oder — ?

Hin und wieder waren Ruhebänke im Garten angebracht und auf einer derselben nahmen zwei Herren Platz, ein großer, schlanker, braunäugiger Mann mit vollem, dunklem Bart und ein kleinerer, untersehter Herr, der sofort seinen Gefährten auf die näherkommende Gruppe aufmerksam machte, deren Mittelpunkt Valeska und Mira bildeten.

„Sieh, da kommen endlich zwei wirklich schöne und vornehme Frauen, wie man sie hier selten sieht.“ „Jener,“ er deutete auf die Fürstin Wjoff, „sieht man das Abenteuerliche freilich auf den ersten Blick an.“

„Mir auch zu emanzipirt,“ sagte der Größere. „Wer mögen die beiden Damen sein? Ich möchte es wohl wissen.“

„Ich sehe dort einen Bekannten, einen hiesigen Arzt, ich will ihn fragen.“ Der kleinere Herr ging auf den Bezeichneten zu, indeß Valeska und Mira langsam an der Bank vorbeirauschten.

Mira ging neben Herrn von Wilcke, der in seinem Blick einen Grad von Bewunderung legte, der dem Beobachter auffiel. Ihr nicht, sie war zu sehr von ihren schweren Gedanken eingenommen, aber sie sprach mit ihrem anderen Begleiter, einem jungen Italiener, der sie mit leidenschaftlicher Lebhaftigkeit unterhielt.

„Wer sind die Damen? Besonders die Jüngere interessiert mich,“ sagte der Braunäugige zu dem Rückkehrenden mit augenscheinlicher Spannung.

„Was nicht das Gefühl der Zusammengehörigkeit thut!“ lachte der kleine, dicke Herr. „Es ist eine Landsmännin von Ihnen, Elbing, eine Gräfin Saldo —“

„Also doch, ich dachte mir's!“ murmelte der Andere vor sich hin.

„Sie soll erst im vorhin Frühling geheiratet haben und reist schon wieder allein in der Welt herum,“ fuhr der Kleinere fort.

„Und die ältere Dame?“ fragte Martin Elbing.

„Ihre Stiefmutter, eine russische Baronin —“

„Dann kann man doch nicht sagen, sie reise allein in der Welt herum,“ war die Antwort, die beinahe etwas scharf klang. „Vielleicht verträgt sie das nordische Klima nicht.“

„Da sie Russinnen sind, —“ versetzte der Kleinere achselzuckend. „Wie wäre es, ließen wir uns vorstellen? Man ist ja hier auf ziemlich freiem Fuße, wie es scheint.“

„Vielleicht morgen, heute noch nicht, ich bin ja kaum angekommen.“

Die junge Gräfin scheint ihre Einsamkeit mit ziemlichen Gleichmuth zu ertragen und hat ja auch wohl Leute gefunden, die sie trösten. Sehen Sie nur, wie der lange, schnurrbärtige Mann um sie herum ist. Es soll ein Landsmann von ihr sein, ein Deutscher.

Herr von Wilske flüsterte Mira gerade etwas zu, worauf sie zwar nur kurz antwortete, aber seine Art und Weise mußten jedem Zuschauenden den Gedanken sehr naher Beziehungen zu der jungen Frau andrängen. „Er ist kompromittant für jede Dame, der er huldigt,“ hatte im vorigen Jahre einmal eine Dame von ihm gesagt.

Mira dachte gar nicht an ihn, sie sah ihn kaum. Ihr tönten Fragen und Rendensarten der Fürstin Ujoff noch nach, die sie vorhin hastig, mit ganz besonderer Betonung zugestimmt und mit der Frage geschlossen: „Gehört der Graf auch zu den Männern, die die Rechte der Frau auf freie Bewegung leugnen?“

Mira hatte verlegen gelächelt und Herr von Wilske etwas gemurmelt vom höchsten Rechte der Frau, das ihr Niemand nehmen könne und dürfe. Die Fürstin nickte ihm lächelnd zu und machte ihm Platz neben Mira.

Da stieg vor Miras Erinnerung das Bild Tante Linas auf; sie hörte wieder ihre ersten, ermahnenenden Worte, und ein unbeschreibliches Sehnen nach den alten Leuten, die so liebevoll gegen sie gewesen, regte sich in ihr. Was würden sie zu dem Leben sagen, das sie jetzt wieder führte und dessen gräßliche Leere und hohle Oberflächlichkeit sie erst jetzt mit voller Deutlichkeit empfand und erkannte!

#### 14.

Die alten Leute dachten der ferneren Richte mit Theilnahme und großer Sorge. Die kurzen Andeutungen Saldows ließen sie ahnen, daß er sich mit schweren Gedanken trug, und Tante Linas ernstes Zureden war der hauptsächlichste Beweggrund zu seinem Briefe an Baleska.

Der Brief enthielt auch eine Nachschrift: „Ich lege einige Zeilen an Mira bei, die ich Sie bitte, ihr zu geben. Ich schicke den Brief nicht direkt, damit sie sich nicht entschuldigen kann, sie hätte ihn nicht erhalten.“

Und dann schrieb er an Mira, ernst, ruhig, liebevoll. Kein hartes Wort, kein Vorwurf entschlüpfte seiner Feder. Er sprach nur von dem ganz unbegreiflichen Mißverständnissen zwischen ihnen und dem ihm ganz unerklärlichen Schweigen Miras. Und da er sich lehteres auf keine Weise zu deuten wisse, habe er beschlossen, ihr nachzureisen und werde zwei Tage nach diesem Briefe bei ihr sein. Er sei überzeugt, es bedürfe nur des Wiedersehens, und er versichere seiner über alles geliebten Mira, daß er noch immer derselbe in seiner Gesinnung sei wie damals, als sie sich in San Remo für immer verbunden. Er bitte nicht, daß sie ihn auf dem Bahnhofe abhole, es sei ihr vielleicht peinlich, ihn dort zu sehen, aber er bitte dringend, sie möge ihn in ihrem Zimmer erwarten. Er zähle die Stunden und Minuten, bis er sie wieder in seine Arme schließen könne. Er habe der Mama nichts von seiner Absicht geschrieben, weil er erst allein mit Mira sein

und sich aussprechen wolle. Sie möge dafür sorgen, daß sie sich ungestört sehen könnten. Selbst die Baronin dürfe nicht zugegen sein, sie müßten sich ganz allein haben, um sich ganz wieder zu finden.

Und indes Saldow so an Mira schrieb, immer eingedenk der Mahnung Tante Linas, das junge, schüchterne Weib nicht heftig und rauh anzufassen, sondern nur mit Liebe, hatte auch Tante Lina selbst zur Feder gegriffen. Mit steifen, schon etwas ungelenteten Schriftzügen bat sie die liebe, kleine Frau, deren Nähe von ihnen schmerzlich entbehrt werde, doch recht bald wiederzukehren, ihre alten Augen durch ihren Anblick zu erfreuen. Onkel Julius sehne sich nach ihrer Stimme, ihr heiteres Lachen und Gepolter fehle ihm. — „Und, mein liebes, liebes Kind, es ist nicht recht, daß Du Deinen Mann so lange ohne Noth, ohne zwingenden Grund allein lässest —“

„Ich komme nur, um einmal etwas Genaueres über Mira zu hören,“ hatte Gerwine bei einem Besuche auf Scholten gesagt. „Sie scheint ja nicht viel vom Schreiben zu halten oder habt Ihr etwas erfahren? Auf Horstälvel ist kein Brief von ihr angekommen.“

„Davon weiß ich nichts,“ war Tante Linas Antwort gewesen, „ich weiß nur, daß Willibald sie in den nächsten Tagen wieder abholen will.“

„Möchte er sie nur wieder mitbringen!“ hatte der alte Onkel hinter Gerwine hergesagt, die enttäuscht wieder weggegangen war.

„Zweifelst Du daran?“ war Tante Linas beklommene Frage; und dann hatte sie an Mira geschrieben, gewiß, daß ein gutes Wort zu rechter Zeit immer angebracht sei.

„Liebt Ihre Tochter den Grafen noch immer?“ fragte die Fürstin Ujoff Baleska. „Ist sie freiwillig weggegangen oder —?“

„Ein thörichtes Kind, die ihn nicht zu schätzen weiß,“ sagte Baleska achselzuckend. „Wenn man den Edelstein einer solchen Liebe —“, sie brach ab und der Fürstin schwarze, blizende Augen lagen durchbohrend auf ihr, als sie sich schnell abwandte.

„Sie verstanden nicht zu kämpfen, nicht zu erobern,“ flüsterte die Ujoff ihr zu, die sie längst durchschaut hatte.

„Nehmen Sie sich in Acht, der Haß wohnt dicht neben der Liebe, die verschmäht ist!“

„Sie irren sich, Fürstin,“ lachte Baleska mit bleichen Lippen auf. „Was nicht geboten ist, kann nicht verschmäht werden!“ —

„Es ist eigentlich nicht so hübsch hier wie im vorigen Jahre, auch Dir scheint es nicht mehr so recht zu gefallen. Sollen wir die Zelte abbrechen und den Wanderstab weiter setzen, Mira?“ fragte Baleska Abends. „Wie wäre es mit Florenz? Der Frühling ist ja überall schön, und wir könnten sehr angenehm dort leben.“

Es war für Mira gleichgiltig, wo sie weilten. Sie mußte ihren Schmerz überall mit sich tragen; er blieb hier wie dort gleich brennend und qualvoll; so stimmte sie Baleskas Plänen zu; nur später wünschte sie noch einmal hierher zurückzukehren.

„Geh Du wieder ganz zurückgeht?“ meinte Baleska, und Mira nickte stumm.

In ihrem Herzen wollte das Hoffen noch nicht sterben. Sie schrieb dann noch einmal. Der Brief war kurz und enthielt nur die Mittheilung, daß sie abreise und erst nach einiger Zeit hierher zurückkommen werde, wo sie einen Brief von Saldow poste restante zu finden hoffe. Damit er sie ganz verstehe, fügte sie hinzu, Baleska habe seinen Brief heute früh erhalten. „Er soll nicht denken, ich wolle ihn gegen seinen Willen festhalten, er soll nicht wissen, wie er mich gekränkt und verletzt hat durch sein Schweigen gegen mich.“ Ihre Lippen zitterten, als sie so sprach und ihre Hände zuckten.

Am nächsten Morgen sehr zeitig trug sie diesen Brief selbst zur Post; sie schämte sich seiner fast. Niemand sollte

ahnen, daß sie noch immer des Mannes, der sie schon jetzt nicht mehr liebte, mit verzehrender Sehnsucht gedachte.

Baleska hatte eine unruhige Nacht verbracht. Es ist eine der traurigsten Thaten, daß die Erkenntniß eines Unrechts bei vielen Menschen erst durch die Angst vor Entdeckung durchbricht. Die Scham weckt das Gewissen, nicht die That selbst. Baleska wollte keine Stunde länger als nöthig in San Remo bleiben.

Eine innere Unruhe trieb sie am frühen Morgen hinaus. Ein Spaziergang nach der Via Verigo hinauf sollte ihr Ruhe und Selbstbeherrschung wiedergeben. Den Rückweg nahm sie durch die alte Stadt und fand sich auf einmal mit jähem Schrecken vor der kleinen Treppe, wo sie vor fast Jahresfrist das vom Geliebten Abschiednehmende Weib getroffen hatte.

Die Thür oberhalb der bröcklichen Stufen war offen, der Lichtschein fiel auf die Stelle, wo das Weib gestanden. Baleska schritt die Treppe hinauf und blickte neugierig in den Raum, der nur spärlich, nothdürftig, doch reinlich, ja auch behaglich eingerichtet war. Eine alte Frau machte sich am Herde zu schaffen; sie fachte aus dürrem Olivenholz ein Feuer an. Am Fenster, durch welches der blaue Himmelsglanz hereinleuchtete, arbeitete eine andere Frau an einem Stüchrahmen. Sie fiel Baleska auf, es mußte eine Fremde sein. Das schwarze Kleid, das angegraut, blonde, schlicht gescheitelte Haar, die Stellung und jede Bewegung zeigten es, es lag in Allem etwas Nicht-italienisches.

„Wohnt Ihr hier schon lange?“ fragte die Baronin die Alte am Feuer, die mit Kopf und Hand ausdrucksvoll verneinte.

„Erst seit sie die Teresina weggebracht haben.“

„Teresina — wohin?“

„Man sagt's nicht gern, aber es wird auch nicht auf lange sein. Wer kann dafür! Die Signora weiß auch, es thut weh, sich betrogen zu sehen. Die Teresina war heftig, sie stieß zu tief, er war gleich todt. Aber man wird ihr nichts thun, o nein, sie konnte nicht anders.“

„Also doch ihn!“ Baleska nickte vor sich hin und wollte wieder gehen, da sah sie den Blick der Stüchenden, welche die Arbeit hatte sinken lassen, auf sich gerichtet.

„Die Signora war auch im vergangenen Jahre hier, nicht wahr?“ fragte die Frau mit weicher Stimme, die merklich gegen das rauhe Organ der Alten abfiel. „Mit einer Signorina —“

Baleska bejahte. Hatte sie der Frau vielleicht eine Stücherei abgekauft, daß diese sich ihrer erinnerte? Ja, das war leicht möglich, aber heute konnte sie nichts gebrauchen, vielleicht später einmal —

Die Frau neigte das Haupt und Baleska ging hinaus.

Auf dem Heimwege blieb sie oftmals in den engen Gassen stehen, Karren, Esel, Männer, Weiber und Kinder hasteten an ihr vorüber. Alles schrie und lärmte, sie sah und hörte es nicht.

„Also doch ihn!“ wiederholte sie nochmals. „Sie war doch eine Thörin,“ sagte sie auf einmal laut. „Eine Thörin, ein von Leidenschaft verblendetes Weib. Es giebt Schlimmeres als den Tod.“

Mit schnellen, energischen Schritten eilte sie nach dem Hotel. Ihr auf den Fersen folgte das alte Weib aus Teresinas Wohnung, blieb stehen und ging weiter, wie sie, bis vor das Hotel, wo auch Mira soeben von der Post zurückkam.

„Du warst schon aus? Da hätten wir ja zusammen gehen können, ich dachte, Du schließt noch.“ Baleska nahm Miras Arm und betrat das Hotel, indeß die Alte zurückhumpelte.

„Sie wohnt im Hotel Royal und die Signorina

ist bei ihr, doch ihn habe ich nicht gesehen. Aber der Padrone grüßte sie als Contessa,“ sagte sie, noch athemlos von ihrem Gange, und hielt die Hand offen, um die versprochene Belohnung zu erhalten. —

Maruschka hatte gepackt, Baleska ordnete das Letzte mit dem Wirth.

„Ich gehe sehr ungern hier weg, es thut mir leid, so schnell abreisen zu müssen, doch meine Tochter wünscht es dringend und ich mag ihr nicht widersprechen. Sie möchte gern nach Florenz, wo es allerdings lebhafter zugeht und junge Frauen lieben Zerstreuung. Wir werden im Hotel National wohnen.“

Die Wirthin, eine kleine, elegante, bräunliche Frau, sprach ihr Bedauern über den plötzlichen Entschluß der Damen aus und fragte, ob man hoffen dürfe, sie wieder zu sehen. Doch die Baronin konnte darauf keine bestimmte Antwort geben, sie glaubte es aber kaum.

Seltamer Weise verließen die Damen den Zug nach Genua schon wieder in Savona und fuhren sehr bald an San Remo vorüber nach Nizza zu. Mira hatte ihrer Stiefmutter Reiseplänen, die ihr diese unterwegs entwickelt, schweigend zugestimmt.

Es war ihr einerlei, wohin sie ihren Schmerz, ihre Verzweiflung trug. Sie klammerte sich immer noch an die Hoffnung auf den Brief, den sie später wieder in San Remo zu finden hoffte. Wie eine Träumende sah sie an Baleskas Seite, das Herz zerrissen, die Augen starr vor sich hingekümmert, zu keinem klaren Gedanken fähig.

Es war Tags darauf. Mit elastischen Schritten eilte Saldow dem Hotel Royal zu. Er hatte doch gehofft, Mira auf dem Bahnhofe zu sehen, es war ihm eine Enttäuschung gewesen, aber er hatte sie bekämpft, er wollte keine Bitterkeit, keine noch so leise Mißstimmung in sich aufkommen lassen.

Nun stand er im Hotel vor der Wirthin, die ihn mit zierlichem Knix nach seinen Befehlen fragte.

Er wünschte das Zimmer der Gräfin Saldow, seiner Gemahlin, zu wissen, sie erwartete ihn.

„Ah pardon — mais, Monsieur le comte, viola un contretemps,“ sagte die höfliche Frau und bat ihn einzutreten.

„Nein, nur bitte die Zimmernummer,“ versetzte er ungeduldig und schritt vorwärts.

Sie erlaubte sich, ihn mit der Hand zurückzuhalten. „Mais — Madame la comtesse n'est plus ici, elle est partie.“

Saldow sah die Redende starr an und ein grauer Schatten legte sich über sein Gesicht. „Nicht mehr hier?“ wiederholte er.

„Nein. Die Frau Gräfin hatte durchaus schnell abreisen wollen. Es hatte der Frau Mama sehr leid gethan, wie sie selbst gesagt, aber junge Damen haben ja wohl Launen und Frau Gräfin sehnte sich nach Vergnügungen, nach Zerstreuung. Sie war zum Glück nicht krank, wie so Viele hier und da war es ihr am Ende nicht zu verdenken.“

„Vielleicht sind die Damen nur für ein oder zwei Tage weg und kommen bald wieder?“

„O nein, leider nicht; sie haben die Jungfer und alles Gepäck mitgenommen, nichts dagelassen — — Nein, auch keinen Brief für den Herrn Gemahl. Frau Gräfin habe zweifellos sein Kommen nicht geahnt, sonst hätte sie ihn gewiß in Genua erwartet, denn sie seien nach Florenz gereist.“

„Und wann?“

„Erst gestern Mittag.“

(10. Fortsetzung folgt.)

**An meine Vaterstadt.**

Die alten Straßen zieh' ich wieder  
Und neue reihen sich daran.  
Der Schloßberg reißt die grünen Glieder  
Wie einst, doch ihn erklimmt die Bahn.

Kerndeutsch ist diese Stadt geblieben.  
Preis deiner Schönheit größtem Schmutz!  
Als schönes Spiel mit dir getrieben,  
Da beugtest du dich keinem Drucl.

Ein Leuchtturm bist du in der Brandung  
Und deines Volkstums Klippenschuh.  
Du Allgetreue lenkst zur Landung  
Den deutschen Geist und deutschen Truh.

Karl Pröll.

**Ins Album.**

Hoffnung und Erinnerung sind Rosen,  
Von einem Stamme mit der Wirklichkeit,  
Nur ohne Dornen.

Grillparzer.

Erscheint ein wahres Genie in der Welt,  
So könnt ihr daselbe daran erkennen, daß  
alle Dummköpfe ein Bündnis dagegen ge-  
schlossen haben.

Swift.

Es ist die hergebrachte Sägung  
Der hohlen Köpfe beste Ngun.  
Willst du gefallen jenem Geschlecht,  
Veruf dich nie auf höheres Reht.  
v. Leizner.

Wen man lobt, dem stellt man sich  
gleich.

Goethe.

Ein Charakter ist ein Mensch, der weiß,  
was er will, der nicht nach Launen und  
Stimmungen handelt, sondern nach festen  
Grundsätzen.

Treu.

Schau', wie die Sonn' es macht:  
Jedem ins Herz sie lacht,  
Ob er ihr dankt, ob nicht,  
Entzieht keinem ihr Licht.

Reinick.

Mehr als das Leben, das vergänglich ist,  
Sei dir ein Ruhm, der überschwenglich ist:  
Im Lobe müssen alle wir erblaffen,  
Nichts Höh'eres gibt's, als Ruhm zu hinter-  
lassen.

Firdusi.

Was ist des Weibes ganze Klugheit und  
Stärke? Liebe.

Und was ist seine ganze Torheit und  
Schwäche? Auch wieder Liebe.

Reichel.

**Ob die Lampe hell oder dunkel  
brennt,** hängt sehr von der Reinheit und  
Güte des Petroleum ab und man sollte  
dasselbe stets prüfen, damit es uns nicht  
so geht wie einer Familie, die fest über-  
zeugt war, eine böse Augenkrankheit zu  
haben, weil das Licht trotz Patentbrenner  
allen dunkel erschien. Die Hausfrau feigte  
das Petroleum durch ein Flanelltuch, um  
etwaige Unreinigkeiten zu entfernen, putzte  
die Zylinder, daß sie schon von weitem  
strahlten, nichts änderte sich. Hätte sie  
nur das Petroleum auf ihre Reinheit  
untersucht, so wäre die Augenkrankheit  
verschwunden. Zur Untersuchung tut man  
ein wenig Petroleum, das im warmen  
Zimmer gestanden hat, in eine Untertasse,  
nimmt einen Papierstreifen und versucht  
es anzuzünden; man darf aber nicht ein-  
tauchen in das Petroleum. Je schwieriger  
es sich entzünden läßt, desto besser und  
reiner ist es.

**Die Behandlung der Linoleum-  
teppiche.** Aelteres, abgetretenes Lino-  
leum ist jeden Tag auszuwaschen und  
manchmal nach tüchtiger Reinigung mit  
warmem Leinöl einzureiben. Hellgrundigem  
Linoleum ist immer der Vorzug zu geben,  
weil das dunkle Schmutz und Staub viel  
sichtbarer werden läßt. Neugelegtes Lino-  
leum sollte man immer wischen und wie  
einen Parkettfußboden behandeln, womög-  
lich jeden Tag mit einem wollenen Tuche  
trocken abreiben und einmal wöchentlich  
tüchtig härten. Um den Boden wieder  
hell und klar zu bekommen, härstet man  
ihn alle paar Wochen mit einer Seifen-  
brühe auf und wischt ihn nachher ein.

**Wicknit-Kartoffelklöße.** 1½ Liter  
tags vorher gekochter Kartoffeln reibt man  
auf dem Reibeisen klar, schlägt ¼ Pfund  
ausgewaschene Butter schaumig, schlägt 10  
bis 12 Eidotter, 85 Gramm Zucker, auf  
Zitronen abgerieben, und Salz hinein, auch  
ein wenig Muskatnuß und wenn die Masse  
schaumig geschlagen ist, so rührt man obige  
Kartoffeln darunter, sowie 100 Gramm  
Weizenmehl, formt daraus beliebige Klöße  
und kocht sie 15 Minuten in Salzwasser.

**Zum Einstreuen in die Geflügel-  
stallungen** empfiehlt es sich, in Ermän-  
gelung von Torfstreu Sägespäne zu ge-  
brauchen. Diese benehmen den üblen Ge-  
ruch und verbreiten ihres Harzgehaltes  
wegen — besonders wenn solche von  
weichem Holz genommen werden — einen  
angenehmen Duft; der Mist verbindet sich

vollkommen mit denselben und gibt da-  
durch einen ausgezeichneten Dünger. Man  
sollte sich angewöhnen, täglich des Morgens  
die Stallungen zu reinigen, es ist dies  
dann beinahe mühelos, wenn es oft ge-  
schieht, und nimmt kaum einige Sekunden  
Zeit in Anspruch.

**Unsere Kinder.** Lieschen (zum kleinen  
Hans): „Du wirst ja einsehen, lieber  
Hans, daß eine Heirat zwischen uns un-  
möglich ist; du hast keine Stellung und  
ich habe drei Puppen zu ernähren.“

**Wahres Geschichtchen.** In einer  
höheren Töchterchule wird die Jungfrau  
von Orleans durchgenommen. Die Lehrerin  
prüft und fragt: „Worin bestand die  
Schuld der Jungfrau?“ Eine junge Dame  
antwortet prompt: „Die Schuld der Jung-  
frau bestand darin, daß sie einem jungen,  
hübschen Engländer das Leben schenkte.“

**Dann allerdings.** Schuzmann:  
„Wollen Sie sofort aufhören mit Ihrem  
Gesänge!“ — Student: „Dummes Zeug!  
Singe, wenn Gesänge gegeben, heißt es in  
Ugland.“ — Schuzmann: „Das geht mir  
nichts an. Hier sind Sie in Deutschland  
und nicht in Ugland!“

**Auf Umwegen.** Er: „Liebes Fran-  
chen, dieses Jahr kannst du dir zu deinem  
Namenstage wünschen, was du willst.“  
— Sie (einfallend): „Ach, wie reizend!“  
— Er: „... denn ich werde dir über-  
haupt nichts geben können!“

**Im Vergnügungszug.** Passagier  
(aus dem überfüllten Abteil heraus):  
„Schaffner, meine Frau ist ohnmächtig  
geworden!“ — Schaffner: „Ach, da will  
sie wahrscheinlich einen neuen Hut haben.  
Lassen Sie sich auf nichts ein!“

**Humor des Auslandes.** Bill: „Ich  
habe gestern gehört, daß Sie meine  
Schwester um eine Lode ihres Haars  
baten; hier schenke ich Ihnen eine davon.“  
— Verehrer (entzückt): „Wirklich, hat sie  
dir das für mich gegeben?“ — Bill:  
„Nein, ich hab's ihr abgeschnitten, wie sie  
eben nicht in ihrem Zimmer war!“

**Das Corpus delicti.** Richter: „Sie  
geben zu, den Kläger, Oberkellner Franz,  
schwer mißhandelt zu haben und zwar mit  
einem harten Gegenstand. Womit haben  
Sie den Kläger, Oberkellner Franz, ge-  
schlagen?“ — Angeklagter: „Mit dem  
Schmigel, das er mir gebracht hat, Herr  
Oberamtsrichter!“

Hierauf erfolgt der Uebergang zur Tagesordnung.

Für die Rechtssektion berichtet deren Obmannstellvertreter Dr. Josef Kovatschitsch über die Gesuche um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli der Theresie Müller und des Konstantin Straub. Das erstere Gesuch wird abgewiesen, weil die Bewerberin erst seit dem Jahre 1894 in Cilli wohnt, hingegen wird dem Gesuche des Konstantin Straub Folge gegeben.

Für die Bauktion berichtet deren Obmann Dr. Josef Kovatschitsch über folgende Gegenstände: In einem Amtsvortrage wird durch das Stadtbauamt in Vorschlag gebracht, die Baustelle zwischen dem Hause Lenz und dem künftigen Deutschen Hause in der Neugasse durch ein schönes Eisengitter mit Betonsockel abzuschließen. Dieser Gegenstand wird über Sektionsantrag vorläufig vertagt, weil noch weitere Fragen in Betracht kommen.

Der Cillier Eislaufverein richtet an die Stadtgemeindevorsetzung das Ersuchen, ihm von dem zum städtischen Gute Unterlahnhof gehörigen Grundstücken einen Flächenraum von 6000 Quadratmeter zur Anlage eines Eislaufplatzes kostenlos zu überlassen und auch den Platz selbst durch Organe der Gemeinde zweckentsprechend und kostenlos herstellen zu lassen. Die Sektion beantragt, dem Ansuchen Folge zu geben und dem Vereine den gewünschten Platz um einen jährlichen Pachtzins von 120 K zu überlassen. Ueber eine Anfrage des Obmannes des Wirtschafts-Komitees, Herrn Georg Skoberne, erklärt der Referent, daß selbstverständlich die Grasnutzung von diesem Platze, wie auch das restliche Eis der Stadtgemeinde zur Verfügung bleibt, worauf der Antrag einstimmig angenommen wird.

Architekt Dietrich Dickstein ersucht um käufliche Ueberlassung jener Baustelle, welche die Ecke der Neugasse und Seilergasse bildet. Die Sektion stellt den Antrag: Es sei der in Rede stehende Baugrund im Ausmaße von 510 Quadratmeter dem Dietrich Dickstein um den Betrag von 18 K für den Quadratmeter käuflich zu überlassen. (Wird allgemein angenommen.)

Der Obmann des Gaswerks-Verwaltungsausschusses, Markus Tratnik, verliest eine Bittschrift der Bewohner der Giselastraße um Anbringung von noch drei Gaslaternen in dieser Straße. Gleichzeitig wird in dieser Eingabe ersucht, die Bezirksvertretung, welcher die Erhaltung dieses Straßenteiles obliegt, zu veranlassen, daß dem geradezu unglaublichen Zustande deselben, da man bei schlechtem Wetter einfach im Kot versinkt, ein Ende gemacht werde. Der Verwaltungsausschuß beantragt, daß sofort zwei Gaslaternen aufzustellen sind, welcher Antrag auch angenommen wird. Bezüglich des zweiten Teiles der Eingabe, betreffend die Straßenherstellung, wird der Gegenstand an die Bauktion zur Antragstellung verwiesen.

Für den Verwaltungsausschuß des städtischen Schlachthauses berichtet dessen Obmann, Dr. Heinrich von Jabornegg, über eine Eingabe des Fleischerhauers Anton Skoberne um Wiederzulassung seines Gehilfen Arrich zu den Arbeiten im Schlachthof. Dem Ansuchen wird Folge gegeben.

Ein Antrag des gleichen Berichterstatters wegen Einführung eines Tarifes für Reinigungsarbeiten im Schlachthause wird zu noch eingehender Erwägung vertagt.

Für das Wirtschafts-Komitee erstattet dessen Obmann, Georg Skoberne, einen Bericht über die diesjährige erste Bewirtschaftung des erkauften Gutes Unterlahnhof, welcher vorläufig zur Kenntnis genommen wird. Der Schlußbericht wird erst erstattet werden, wenn der Verkauf des Heues u. dgl. stattgefunden haben wird.

Bei diesem Anlasse bringt der Berichterstatter in Anregung, daß die Grundstücke des Gutes Unterlahnhof als Baugründe, insbesondere für größere industrielle Unternehmungen verkauft werden sollten. Diese Anregung wird zur Kenntnis genommen und wird über Antrag des Bürgermeister-Stellvertreters, Dr. Gregor Jesenko, beschlossen, daß vor näherer Eingehung in diesen Gegenstand durch das Stadtbauamt ein Parzellierungsplan anzufertigen sei.

Ueber Antrag des Obmannes der Marktsektion, Dr. Heinrich von Jabornegg, wird als dringlich auf die Tagesordnung gesetzt der Gegenstand, betreffend die Abänderung des Wochenmarkts-Tarifes.

Der Berichterstatter verliest sodann den umfangreichen neuen Tarif und beantragt denselben

zu genehmigen, welcher Antrag allgemein angenommen wird.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen, der eine vertrauliche folgt.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag, den 8. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer Royer predigen wird.

**Theaternachricht.** Sonntag, den 8. d. M., gelangt die melodiose und lustige Operette „Das süße Mädel“ zur Aufführung. Das Werk wurde am k. k. priv. Carltheater in Wien über 150 mal ununterbrochen mit durchschlagendem Erfolg gegeben und ist hier noch vom Vorjahre in bester Erinnerung. Die Hauptpartien befinden sich in den Händen der Damen Malten und Wolf-Selekty und der Herren Lang, Mair, Schefzik und Weismüller. — Am Dienstag, den 10. d. M., wird zur Schiller-Feier „Kabale und Liebe“ aufgeführt.

**Namensstagsfeier.** Die Mitglieder des Cillier Männergesangsvereines erblickten in dem Namensstags des Obmannes des Vereines, Herrn Karl Teppi, den willkommenen Anlaß, zu bekunden, wie glücklich sie sich unter seinem Szepter fühlen und wie sehr ihm alle in Sympathie anhängen. So überraschten sie ihn denn in den Abendstunden mit einem Ständchen, bei dem zwei wunderschöne Chöre mit einer nach Anerkennung ringenden Sorgfalt zu Gehör gebracht wurden. Der Abend vereinigte die Sangesbrüder bei einer reichgedeckten Festtafel, die Herr Teppi den Mitgliedern des von ihm geleiteten Vereines gab, bei der manches heitere Wort fiel und bei der dem allverehrten Obmann namens der vier Stimmen und auch der Preisstimme von den Herren Dr. Eugen Negri, Egertorfer, Wehrhan, Kreissekretär Marchl und Schriftleiter Zeischka-Walter die Huldigung dargebracht wurde. Erst die späte Stunde machte ein Ende der geselligen Stunde.

**Ein Gast aus nordischen Landen.** Im Saale der evangelischen Gemeinde hielt gestern Herr Pastor Storz Johan aus Christiania, der Hauptstadt Norwegens, einen Kanzelvortrag, dem das Bibelwort von der Samaritanerin am Jakobsbrunnen zugrunde lag. Die Erscheinung des greisen Gastes war eine ungemein würdige und einnehmende. Das Silbergelock umrahmt ein Gesicht, aus dem zwei helle, klare Germanenaugen strahlen. Sein Deutsch klingt fremdartig und läßt den Skandinaven deutlich erkennen. Herr Pastor Storz Johan steht an der Spitze eines norwegischen Ausschusses zur Unterstützung der evangelischen Bewegung Oesterreichs. Der aufopfernde, auf sein Alter kein Bedacht nehmende Schaffensgeist spricht sich in der Unerwünschlichkeit aus, mit der er in Oesterreich von Ort zu Ort eilt, um den evangelischen Gemeinaden die innigsten Sympathien der norwegischen Glaubensgenossen zu verkünden. Diese Sympathien kleiden sich nicht nur in Worte, sie bekunden sich mit der Tat. Es war eine freudige Ueberraschung für die zahlreiche Zuhörerschaft, als Herr Pastor Storz Johan die Mitteilung machte, daß er beauftragt sei, dem evangelischen Kirchenbauvereine Cilli die Spende von 100 K zu übermitteln. Möge er die Versicherung mit auf den Heimweg nehmen, daß deutsche Herzen allezeit der Freundschaftsdienst eingedenk sein wollen, die ihnen stammverwandte Glaubensgenossen „Norrioes“ erwiesen.

**Personalnachricht.** Der Gemeindefekretär von Luchern, Herr Karl Schalon, ist zum Stadtssekretär für Mann ernannt worden.

**Südmark-Bücherei.** Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtssekretär im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für vierzehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnisse sind ebendasselbst um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1902 7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entlehnen.

**Die Verwechslung mit dem Leben gebüßt.** Der bei dem Fleischermeister Hodnik in Sachsenfeld bedienstete Gehilfe Albin Jankovic aus Agram ist vor wenigen Tagen von dem Bahnarbeiter Josef Debelak niedergestochen worden. Debelak ist ein gemeinfähliches Individuum, überblickt neun Vorstrafen, darunter eine Kerkerstrafe in der Dauer von vier Jahren und soll die Tat, wie man sich

erzählt, über Anstiften eines Fleischermeisters begangen haben. Seinem Messer fiel jedoch der Unrechte zum Opfer. Die Vorgeschichte soll die sein: Ein Bauer habe einem Fleischer ein Schwein zum Verkaufe zugesagt, diese Zusage jedoch nicht gehalten und das Schwein einem anderen Fleischer zukommen lassen, der ihn hiezu zu überreden mußte. Aus Wut „ausgelaufen“ worden zu sein, habe dieser den Debelak gleichsam wie einen Bravo gedungen, indem er ihm für jeden Hieb oder Stich, den dieser dem feindlichen Fleischerhauer versetze, einen Stefan Wein in Aussicht stellte. Debelak legte sich auf die Lauer und glaubte in Jankovic den Richtigen zu treffen. Jankovic, der überhaupt erst seit drei Wochen bei Hodnik bedienstet ist, hatte aber mit der Sache gar nichts zu schaffen und hat also die Verwechslung mit dem Leben büßen müssen. Die Wölder ist bereits in Haft genommen.

**Steckbrieflich verfolgt.** Der von unterschiedlichen Gerichtsverhandlungen her satzsam bekannte Franz v. Medriker ist nach Verübung von Betrügereien aus Fiume flüchtig geworden und wird steckbrieflich verfolgt. Auch das hiesige Bezirksgericht sucht seiner Person habhaft zu werden.

**Versuchter Raubmord.** Die 19jährige, seinerzeit bei dem Fleischermeister Herrn Bollgruber in Cilli in Dienst gestandene und derzeit in Böllermarkt u. zw. im Gasthose „zur alten Post“ bedienstet gewesene Josefa Psenic aus Schönstein lockte die Hausiererin Katharina Mikou diereitags nachmittags auf ihr Zimmer und suchte von ihr zu erfahren, ob sie Geld bei sich habe. Als Mikou ihr verriet, daß sie Geld habe, versetzte sie ihr mit einem Bierschlegel mehrere Hiebe. Mikou, die sich energisch zur Wehre setzte, entwand ihr den Schlegel, worauf die Kellnerin einen Kleiderrechen von der Wand herunterriß und mit ihm die Hausiererin schlug. Der Mikou gelang es jedoch nach verzweifelter Gegenwehr die verriegelte Zimmertüre zu öffnen und zu fliehen. Als Psenic sah, daß ihr das schreckliche Verbrechen nicht gelungen war, warf sie schnell den Schlegel in den Abort und sagte den Hausbewohnern, die durch das Geschrei der Mikou herbeigeeilt waren, sie sei von der Hausiererin überfallen worden. Man schenkte ihr aber, als man die arg zugerichtete Hausiererin sah, keinen Glauben und ließ sie verhaften. Der mit Haaren bedeckte Schlegel wurde bereits gefunden.

**Der spanische Schatzgräberschwindel** steht noch immer in üppigem Flor. Fälle der letzten Zeit bewiesen, daß er noch immer weiter betrieben wird, ohne daß es der spanischen Regierung gelungen wäre, denselben zu unterdrücken. Die Bevölkerung wird deshalb aufgefodert, auftauchende neue Fälle sofort zur Anzeige zu bringen, damit die strafrechtliche Verfolgung mit größter Eilfertigkeit betrieben werden kann.

**Ein Stiftungsplatz für Invaliden.** Behufs Besetzung eines erledigten Stiftungsplatzes aus der ersten Stiftung des Jakob von Schellenburg für invalide Mannschaft, mit einem Genuße von jährlich 250 K 76 h, oder nach eigener Wahl anstatt dessen, die Aufnahme in den Vorkostenstand eines Militärinvalidenhauses, sind die diesbezüglichen Gesuche bis längstens 20. November beim gefertigten Stadtssekretär einzubringen. Anspruchsberechtigte in erster Linie sind Invaliden aus Krain, und in zweiter Linie solche aus Steiermark und Kärnten. Es können nur Gesuche von sehr berücksichtigungswürdigen Invaliden, insbesondere von solchen, die vor dem Feinde verwundet wurden, vorausgesetzt, daß sie auch statutenmäßig geeignet sind, in Weiterrvorlage gebracht werden.

**Für Bewerber von Baugewerbekonzessionen.** Mit Kundmachung der k. k. Stadthalterei vom 18. Mai 1894 L. G. und B. Bl. Nr. 34 wurde der Termin für die Prüfungen für Bewerber für eine Baugewerbekonzession auf die Monate Jänner und Februar eines jeden Jahres beschränkt. Einem praktischen Bedürfnisse Rechnung tragend hat sich die Stadthalterei bestimmt gefunden, die Prüfungszeit auf sechs Monate, das ist vom Monate November eines jeden Jahres bis Ende April des darauffolgenden Jahres, auszuweihen.

**Neues aus Rohitsch-Sauerbrunn.** Vor kurzem fand die Baukommission für die Errichtung der neuen hydro-elektro-mechano-therapeutischen Anstalt in Rohitsch-Sauerbrunn statt. Die Pläne wurden von dem hervorragenden Hydropathen Herrn Prof. Dr. Matthes in Jena begutachtet und den modernsten Anforderungen entsprechend gefunden. Die Anstalt wäre in großem Style auf

das eleganteste und mit allen Neuerungen der Hydro-, Elektro- und Mechano-Therapie ausgestattet. Errichtet werden: Zwei große Behandlungssäle für Kaltwasserprozeduren, elektrische Lichtbäder, Inhalatorium, pneumatische Kammern etc. und ein Saal für schwedische Massage, Zander'sche Heilgymnastik, Licht- und Sonnenbäder. Die Anstalt wird unter fachärztlicher Aufsicht stehen und auf 400 Prozeduren täglich eingerichtet sein. In den Achtzigerjahren wurde auf Grund der Studien des Geologen Prof. Job. Rumpf ein neuer Füllsack für die Kobitscher Säuerlinge in der Weise hergestellt, um die Säuerlinge aus den Brunnenschächten ohne Kohlenäureverlust, also in ihrem ursprünglichen Zustande, in Flaschen abzufüllen. Diese bedeutende Verbesserung der Füllmethode stellt die Einfachung der weiteren Manipulation mit den Flaschen bis zu ihrem Verlande her. Jetzt, vor der Betriebsöffnung der Kobitscher Lokalbahn, schreitet der steiermärkische Landesauschuß daran, obige Idee der Zentralisierung des gesamten Brunnengeschäftes derart zu verwirklichen, daß sämtliche Manipulationsräume in zweckdienlicher Weise um den bestehenden Füllsack zu gruppieren sind. Kürzlich fand unter Leitung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau die Kommission für die Herstellung der neuen Zentralfüllanlage statt. Der Raum für dieselbe wurde durch Demolierung des seit dem Jahre 1820 bestehenden Kapellenhauses gewonnen. Die Pläne wurden vom Wiener Architekten Karl Haybäck, dem Erbauer des Lagerhauses der Firma Maitoni in Wien und des Versandhauses in Siebühl, ausgearbeitet. Die Anlage, welche durch ein Schleppeleise mit der Kobitscher Lokalbahn direkt in Verbindung stehen wird, enthält alle Neuerungen eines Füll- und Versandhauses und wird als eine Musteranlage für Mineralwasser-Versandhäuser gelten. Die Betriebsöffnung wird voraussichtlich schon im Monate Mai 1904 erfolgen.

**Deutscher Schulverein.** In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 4. November 1903 wurde der Frauenortsgemeinschaft M.-Schönberg für den reichen Ertrag der von ihr veranstalteten Kochkunstausstellung, der Ortsgruppe Freiwaldau für den namhaften Ertrag der gemeinsam mit der Nordmark-ortsgemeinschaft veranstalteten „Schlesischen Kirmeß“, den beiden Ortsgruppen in Karlsbad für das sehr beträchtliche Erträgnis des heurigen Sommerfestes, den deutschen Landtagsabgeordneten Schlesiens und der Sparkasse in Dönnitz für gewidmete Spenden und der akademischen Tafelrunde in Langenlois für einen Gründerbeitrag der geziemende Dank ausgesprochen. Den Schulen in Julienhain, Hochnegg, und Hilbetten wurden Lernmittel für arme Kinder gewährt und für die Ausschulung einer Schule des östlichen Böhmens aus ihrem bisherigen Schulsprenkel die Uebernahme der auflaufenden Kosten bewilligt. Der Bericht des Schulausschusses für Benecko über den am 27. Oktober nächstlicherweile erfolgten feigen und heimtückischen Angriff tschechischer Fanatiker auf diese Schule und die dabei angerichteten Zerstörungen wurde mit Entrüstung zur Kenntnis genommen und beschlossen, an den Herrn Ministerpräsidenten als Minister des Innern eine Eingabe um Schutz vor derlei Ueberfällen zu richten und durch den Vorstand des Vereines persönlich zu überreichen.

**Südmärkische Volksbank in Graz.** Stand am 31. Oktober 1903: Einzahlungen für Geschäftsanteile 206.126.40 K, Spareinlagen zu 4 v. H. von 1663 Parteien 2.207.456.09 K, Kontokorrent: Kreditoren 123.175.72 K, Kontokorrent: Debitoren 154.518.49 K, kurze Darlehen 1.082.569.69 K, Wechsel und Devisen 732.104.87 K, eigene Einlagen 260.844.93 K, Wertpapiere 334.928.86 K, Geldverkehr im Oktober 2.432.003.96 K, Mitglieder 2960. — Bei der Kontierung der Bestände durch den Aufsichtsrat werden dieselben mit den Büchern übereinstimmend befunden.

**Grazer Theater.** Das Eingreifen der Natur in unser Leben wird in der modernen Dichtung besonders häufig dargestellt. So begleitet auch der Strom in Halbes gleichnamigem Drama in seinen verschiedenen Phasen das düstere Leben der das Stück beherrschenden Personen; es herrscht ein Symbolismus im besten Sinne des Wortes. Es ist ein tiefgreifendes Bild, das uns da entrollt wird, es ist auch ein theatralisch wirksames Stück, es ist das Werk eines echten Dichters, für dessen Aufführung wir wieder zum Danke verpflichtet wurden. Vor allen glänzte wieder Frl. Sussin in der weiblichen Hauptpartie. — Die Wagner-Aufführungen gestalten sich heuer zu Festaufführungen. Insbesondere das Orchester zeigt Veränderungen,

die ebensovieler Verbesserungen bedeuten. Es ward verstärkt und klang ganz prachtvoll. Herr Ottenheimer dirigierte; er ist ein Meister der Steigerungen, ich denke dabei an den dritten Akt, und zugleich gewinnt er dem Orchester die zartesten Pianissimos ab; jeden Ton der Sänger hörte man. Und auch auf der Bühne war vieles schön. Vor allem Herr Günther Braun als Siegfried; eine entzückende Naturfrische zeichnete ihn aus und wunderbar weich und innig sang er die lyrischen Stellen. Ganz prachtvoll brachte er die ausbrechende Liebesbrunst zum Ausdruck, ohne irgendwie trivial zu werden. Frl. Wenger war von wunderbarer Suggestionskraft befeelt bei der Verweiblichung der Walküre und ihre Stimme hatte wieder einen transzendenten Einschlag, wie ich ihn noch bei keiner andern bemerkt. Herr Schwarze war ein stimmungsvoller Wotan. Herr Kof, Herr Landauer, Frl. Westen sind von früher her schon bekannt als treffliche Verwalter der ihnen anvertrauten Güter. W. R.

**Aus dem Grazer Amtsblatte.** Kundmachung der Beendigung des Konkurses des Leopold Tomann in Zagorje, B.-G. Cilli.

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.** Am 11. November: Löffler, J. u. B.; Unter-Rötsch, Bez. Marburg, J. u. B.; Leibnitz, J. — Am 12. November: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 14. November: Rann, Schweinemarkt. — Am 15. November: Samlich, Bez. Leibnitz, J. — Am 16. November: Franz, J. u. B.; Bölschach, Bez. Windisch-Feistritz, J. u. B.; Polstrau, Bez. Friedau, J. u. B. — Am 17. November: Friedau, Schweinemarkt.

### Cillier Vereinsnachrichten.

**Männergesangsverein „Liederkrantz“.** Die Proben des Cillier Männergesangsvereines „Liederkrantz“ finden fortan stets am Mittwoch und Freitag um 8 Uhr abends statt.

**Deutschvölkischer Hilfsverband.** Heute Sonnabend, den 7. d. hält der Verband um 8 Uhr abends in seinem Vereinsheim im Gosthose „zum Engel“ seine Monatsversammlung ab. Hierzu ist jeder deutsche Arbeiter und Freund der deutschen Arbeiterfrage herzlich willkommen.

Überall zu haben.

*Sarg's*  
**Kalodont**

unentbehrliche Zahn-Crème,  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.  
7917-1

### Gerichtssaal.

#### Gegen das Sprengmittelgesetz.

Der Tagelöhner Philipp Solle aus Siele kam vor 25 Jahren in den Besitz von fünf Dynamitkapseln, die er in einem Kasten in seinem Hause verwahrte und allmählich bis auf eine beim Steinbrechen verbrauchte. Diese letzte aber sollte verhängnisvoll werden. Bei seiner letzten Ueberstiedlung nach Siele verlor Solle diese Dynamitkapsel und gab seinem 12jährigen Sohne den Auftrag, sie zu suchen. Der Sohn fand die Kapsel tatsächlich in einem Tragkorb in Papier eingewickelt neben anderen Gegenständen. Er nahm die Kapsel an sich und wollte sie seinem Vater überbringen, unterwegs explodierte aber sie, wodurch der Knabe schwer verletzt wurde. Mußte er in das Krankenhaus aufgenommen werden, dessen Verwaltung auch die Anzeige erstattete. Die Verletzungen werden als schwere bezeichnet, welche eine Heilungsdauer von mehr als dreißig Tagen beanspruchen. Der Vater Philipp Solle hatte sich nun vor dem Erkenntnisgericht wegen Vergehens nach § 3 des Gesetzes vom 27. Mai 1885 zu verantworten. Solle gesteht den Besitz der Dynamitkapsel zu, erklärt aber, er habe, als er den Abgang der Kapsel feststellte, seinen Leuten den Auftrag gegeben, falls sie die Dynamitkapsel finden, ihm dieselbe sofort abzuliefern, da sie sehr gefährlich sei. Der Angeklagte genießt einen guten Leumund. Der Vertreter der Anklage, Dr. Boshel, ersucht um die Verurteilung des Angeklagten, da ja das Besitz von Sprengstoffen ohne behördliche Bewilligung an sich schon strafbar sei, das mangelhafte Verwahren der Kapsel eine Fahrlässigkeit begründe, umsomehr, als Solle das Suchen der Kapsel einem Kinde auftrug. Der Ge-

richtshof — Vorsitzender Landesgerichtsrat Gregorin, — erkennt Sollen im Sinne des zitierten Gesetzes schuldig und verurteilt ihn zum Arreste in der Dauer von vierzehn Tagen.

### Ein Wildling.

Der 28jährige Arbeiter Ignaz Sekirnik aus Raasdol kam am 2. August l. J. in stark angeheitertem Zustande in das Sebelaf'sche Gasthaus in Klein-Rodnach. Im Wirtshause befand sich bereits seine verheiratete Schwester Anna Rosmann, mit der er einen Streit anfang, wobei er ihr einige derart wichtige Hiebe ins Gesicht gab, daß sie im ganzen Gesichte blutüberströmt war. Hieraus schrie und lärmte er noch fort und tat dabei einige nicht wiederzugebende profanierende Aeußerungen, welche das Aergernis der anwesenden Gäste erregten und in denen er sich des Verbrechens der Religionsstörung schuldig machte. Sekirnik entschuldigt sich mit Trunkenheit, er sei von seiner Schwester provoziert worden, welche ihn einen Fahn und einen Faloten genannt, der ihren Mann ins Arrest gebracht habe. Er habe seine Schwester wiederholt gebeten, sie möge ihn in Ruhe lassen, schließlich sei ihm die Geduld geriffen und er habe sie weggestoßen. Die Gotteslästerungen leugnet er rundweg. Es werden mehrere Zeugen vernommen, deren Aussagen die Anklage vollinhaltlich bestätigen. Sekirnik, der wegen Verbrechens und Uebertretung der Körperbeschädigung vorbestraft ist, wird von seiner Heimatsgemeinde als ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter, im berauschten Zustande als „veränderlich“ geschildert. Der Angeklagte wird für seine „Veränderlichkeit“ im Sinne des § 35, St.-G., zum schweren Kerker in der Dauer von vier Monaten mit einer Faste alle vierzehn Tage verurteilt.

### Ein gefährlicher Hochkapler.

Vor dem k. k. Kreis-, als Erkenntnisgericht — Vorsitzender Landesgerichtsrat Gregorin — steht Eduard Oskar Gogl, angeblich Elektrotechniker, unter der Anklage wegen Verbrechens des Betruges, der Veruntreuung und Landstreicherei und wegen Uebertretung der Entehrung unter der nichterfüllten Zusage der Ehe. Gogl ist nach seinen Angaben im Jahre 1868 als Sohn eines Militärverpflegungsverwalters in Kaschau in Ungarn geboren, hat daselbst die Normal- und das Untergymnasium absolviert und sodann in Wien den elektrotechnischen Kurs an der Staatsgewerbeschule gemacht und soll auch auf der technischen Hochschule hospitiert haben. Er sei in seinem Berufe als Elektrotechniker verunglückt, habe einen Arm verloren und beziehe dafür von der Unfallversicherungsgesellschaft eine monatliche Rente von 42 Kronen. Gogl blickt auf eine wenig empfehlende Vergangenheit zurück. Er ist bereits viermal und zwar wegen Verbrechens des Diebstahles zu vier Monaten und drei Monaten schweren Kerkers, wegen Betrugs (Schprellerei) zu vierzehn Tagen Arrest und wegen verbotener Rückkehr vorbestraft. Laut einer Note des Polizei-Inspektorates in Wien ist er wegen seiner Eigenschaftsgefährlichkeit für immer aus Wien ausgewiesen. Die Anklage legt nun neuerdings Gogl folgendes zur Last: Im Juni dieses Jahres tauchte Eduard Oskar Gogl, nachdem er schon früher Cilli öfter mit seiner Anwesenheit behrt hatte, hier wieder auf. Nachdem seine frühere, auf kurze Zeit innegehabte Wohnung vergeben war, mietete er bei Frau Grohmann in der Seilergasse ein möbliertes Zimmer um den monatlichen Mietzins von 16 Kronen. Gogl gab sich als Elektrotechniker und Ingenieur aus, erzählte, daß er bei Herrn Peter Majdic eine elektrische Anlage errichte und mit Herrn Dragotin Fribar wegen elektrischer Maschinen in geschäftlicher Verbindung stehe, was sich aber, wie festgestellt wurde, als unwahr herausstellte. Gogl hat nur aus Grund eines Inspektores des Herrn Fribar, in welchem er einen Motor zu kaufen suchte, dem letzteren sich als Vermittler angeboten. Herr Fribar hat dann Gogl mit Herrn Majdic zweimal aufgesucht, ihn aber nicht getroffen, persönlich kenne er ihn gar nicht und von geschäftlichen Verbindungen sei gar keine Rede. Nachdem Gogl einige Zeit in Cilli verweilte, sagte er den Entschluß, den Schauplatz seiner Tätigkeit wo andershin zu verlegen, früher aber wollte er sich frisch equipieren. Er ließ sich daher beim Schneidermeister Herrn Bar-solomäus Planko einen neuen Anzug machen, spiegelte ihm vor, daß er von Herrn Majdic einen Betrag von 400 Kronen zu bekommen habe und von Laibach von Herrn Fribar einen größeren Geldbetrag erwarte. Er gab ihm noch einige alte Kleider zum Ausbessern und versprach, sofort nach Ablieferung der ausgebesserten Kleider die Bezahlung.

# Schicht-Seife wäscht vorzüglich.

Marke Hirsch



für Schicht's Sparkernseife  
Beste Seife für Baumwoll-  
und Leinenwäsche

Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** u. achte darauf, dass jedes Stück Seife den **Namen „Schicht“** u. die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt.

Überall zu haben.

Marke Schwan



für priv. feste Kaliseife  
Beste Seife zum Waschen von **Woll- u. Seidenstoffen**, sie gibt auch die **schönste Weiss-Wäsche**

7891B

Beim Schuhmachermeister Herrn Johann Berna ließ er sich ein Paar Schuhe machen. Als dann Herr Planko die ausgebefferten Kleider abgeliefert hatte und seinen Lehrlingen um das Geld schickte, war der Vogel bereits ausgeflogen. Selbstverständlich hat er auch Herrn Berna früher nicht Lieberwohl gesagt. Herr Planko erscheint dadurch um den Betrag von 59 Kronen und Herr Berna um einen solchen von 15 Kronen geschädigt. Gogl verließ in der darauffolgenden Nacht, nachdem er die Kleider und Schuhe erhalten hatte, Cilli. Um die Entdeckung seiner Flucht nach Möglichkeit zu verzögern, ging er nicht durch Zimmer- und Haustüre, sondern stieg beim Fenster hinaus, nachdem er die Zimmertüre früher von innen verriegelt hatte. Seiner Quartierfrau blieb er nicht nur den Mietzins schuldig, sondern nahm auch noch eine Tischdecke im Werte von 6 Kronen mit. Der Kellerin des Gastwirthes Pleterki am Mann blieb er den Betrag von 11 Kronen 60 Heller schuldig. Die Geschädigten erhalteten die Anzeige, Gogl wurde in Graz verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert. Gogl wird aber noch folgendes zur Last gelegt: Feuer im Frühjahre lernte Gogl das 16jährige Ladenmädchen Marie L. . . . in Graz kennen. Er stellte sich ihr als Ingenieur mit einem Monatsgehälte von 160 Kronen vor, er besitze eine Villa in Admont und werde sie heiraten. Er versprach ihr auch eine Equipage und einen Schmuck im Werte von 400 Kronen, den er für sie bereit habe, wenn sie ihm nach Rottenmann folge. Das ahnungslose, unverdorlene Mädchen unterlag schließlich den Verlockungen des Verführers und kam tatsächlich zu Gogl nach Rottenmann, wo derselbe in einem Fabriks-Etablissement bedienstet war und blieb längere Zeit bei ihm. Marie L. . . . verführte sich und mußte sich ins Spital begeben. Nachdem sie geheilt war, holte sie Gogl aus demselben ab und sandte sie nach Graz zurück. Seit dieser Zeit gab Gogl kein Lebenszeichen mehr von sich, alle flehentlichen Bitten und Vorstellungen des verführten Mädchens blieben erfolglos; Gogl gab einfach keine Antwort. Gogl hat sich dadurch auch der Verführung und Entehrung unter der nicht erfüllten Zusage der Ehe im Sinne des § 506, St.-G., schuldig gemacht. Der Vertreter der Staatsbehörde Staatsanwaltsstellvertreter Dr. Hočevar v. Kondenheim ersucht um Schuldigsprechung bezüglich sämtlicher von der Anklage inkriminierter Delikte. Der Verteidiger Herr Dr. v. Jabornegg (Armenvertreter) bestreitet die Schädigungsabsicht, da es fest steht, daß, wenn er auch nicht in geschäftlichen Verbindungen mit Majdic und Pribar stand, er doch solche angebahnt habe, er daher wenigstens die Hoffnung gehabt habe, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Wegen der Veruntreuung des Tischschlösschens liegt absolut kein Beweis vor, auch die Landfürcherin könne ihm nicht imputiert werden, da er ja eine Rente beziehe und daher nicht schlussenzuglos umhergezogen sei, andererseits sei aber diese Rente zu gering um einen Hausstand zu bestreiten und seinem Eheversprechen nachzukommen, er ersuche daher um Freisprechung des Angeklagten. Der Herr Hofrat erkennt Gogl schuldig des Verbrechens des Betruges, begangen durch Herausgabe eines Anzuges unter listigen Vorpiegelungen,erner der Veruntreuung eines Tischschlösschens und der Verhinderung der Unsitlichkeit und verurteilt ihn zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von sechs Monaten.

### Eine gräuliche Blamage.

Zawohl, eine gräuliche Blamage ist es, wenn man mit seiner Klage so abblitzt, wie es dem slovenischen Seher Andrič letzten Freitag ge-

schah. Seine Vertretung lag in den „bewährten“ Händen des Dr. Pegan. Drei Deutsche erschienen beschuldigt, ihn dadurch an seiner Ehre gekränkt zu haben, daß sie ihn hänselten und verhöhnten, ja daß sich der eine sogar täglich an ihm vergriffen habe. Als Tatzeugen führt er den Sollicitator Doberšek, den Hilfsbeamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft Anderluch und die Geschwister Amand und Gabriele Kraner aus St. Marein an. Von der Gegenseite werden die Zeugen Kafetier Matthias Schmidt samt Schweißer Frl. Dominika Schmidt, sowie der Maschinist der Freiwilligen Feuerwehr, Heinrich Findeisen, ins Treffen geführt. Die Zeugen wurden nach gemachter Aussage in Eid genommen. Zeuge Doberšek gibt an, man sei mit einem deutschen Grusse ins Kaffeehaus getreten. Mit dieser Aussage setzt er sich in Widerspruch mit der Festlegung, daß die slovenische Gesellschaft in provokatorischer Weise mit Nazdar- und Zdrav-Rufen, ihren Einzug gehalten hat. Auch gibt er an, Andrič sei mehr an der Brust gepackt worden, während feststeht, daß er nur leise am Rockärmel gezupft wurde. Der Zeuge Anderluch, der seine Aussage diesmal wiederum in Neuslovenisch macht, woran ihn seine Stellung bei der Bezirkshauptmannschaft Cilli nicht zu behindern scheint, gibt an, Augenzeuge gewesen zu sein, wie der Tisch umgeworfen wurde. Dergleichen die einvernommene Gabriele Kraner. Es erregt deshalb Aufsehen, als von den Zeugen Findeisen und Schmidt der Nachweis geführt wird, daß sich die Beiden noch vor dem Tischumfallen aus dem Lokale entfernt hätten. Der Zeuge Kraner weiß nur unwesentliche Umstände anzugeben. Zeuge Herr Kafetier Schmidt schildert den Eindruck, den er bei dem Einzuge der Slovenen empfangen habe, als der einer Provokation. Er habe die Slovenen, als sie immer lauter und aufgerechter wurden, aus dem Kaffeehause gemiesen, seiner Weisung sei jedoch passiver Widerstand entgegengesetzt worden und der Ankläger Andrič habe sogar zu schreien und mit den Armen in der Luft herumzuschwätzen begonnen. Da habe ihn ein deutscher Geist leise beim Rockärmel angefaßt und ihm gesagt: Was suchsteln Sie denn mit den Händen so herum. Auf die spezielle Frage des Richters, Herrn Dr. v. Ducar, ob es möglich sei, daß hiedurch der Andrič aus dem Gleichgewicht gebracht worden sei und deshalb den Tisch umgeworfen habe, entgegnet Zeuge, daß dies ganz ausgeschlossen sei. Der Tisch sei von Andrič kräftig angefaßt und gegen ihn gestützt worden. Zeuge hat die Gabriele Kraner und Anderluch zur Zeit des Tischumwerfens nicht mehr im Lokale bemerkt. Die nächste Zeugin, Frl. Domenika Schmidt, macht die gleiche Aussage. Zeuge, Herr Findeisen, will mit aller Bestimmtheit gesehen haben, daß die Kraner und der Anderluch das Lokale bei dem Umfallen des Tisches bereits verlassen hätten. Er habe die Kraner, die er vor dem Café traf, sogar bis zum Café Merkur begleitet und dem dort angekommenen Anderluch den Vorwurf gemacht, warum er ausweise und das Fräulein ohne Schutz lasse. Der Verteidiger Dr. J. Stepischnegg sagt, der Anklage mangle jede Präzision hinsichtlich der angeblichen Hänseleien und Verhöhnungen. Nebstbei gesagt, steht sogar fest, daß die Slovenen mit dem Aufgreifen des auf deutscher Seite gefallenen Grusses „Ferme“ den Beginn mit dem Hänselein gemacht hätten. Eine Anklage wegen des Zupfens am Rockärmel nach § 496 (tätliche Mißhandlung) erscheine ihm lächerlich. Erregt entgegen ihm Dr. Pegan, man möge ihn in Frieden lassen und seine Ausführungen nicht als lächerliche bezeichnen. Die Verhandlung endete mit einem Freispruche der Angeklagten.

### Ball-Seide

v. 60 Kreuz, an v. W., letzte Neuheiten. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Welche Musterwahl umgebend.

Seiden-Fabrik Hennenberg, Zürich.

### Volkswirtschaftliches.

#### Kaufmännische Bildung des Kleingewerbes.

Vor wenigen Tagen ist ein Erlass des Handelsministeriums erlassen, welcher die mangelhafte kaufmännische Bildung der Gewerbetreibenden zum Gegenstand hat und Abhilfemaßnahmen in Anregung bringt. In diesem Erlass heißt es: Um eine Besserung dieser Verhältnisse herbeizuführen, hat das Handelsministerium die Abhaltung von gesonderten Buchhaltungskursen für die Meister aller wichtigen Gewerbe in den Kreis seiner Verwaltungsaktion einbezogen. Zu diesem Behufe wurde ein Fachkomitee gebildet, welchem hervorragende Fachmänner auf dem Gebiete des gewerblichen Buchhaltungsweins angehören. Auf Grund des Beschlusses dieses Komitees wurden durch Einnahme von Angehörigen der betreffenden Gewerbe Lehrbücher für die gewerbliche Buchhaltung verfaßt. Bis jetzt sind vier derartige Hilfsbücher, welche die Buchhaltung im Tischler-, Schneider-, Schuhmacher- und Schlossergewerbe behandeln, erschienen. Das Handelsministerium erklärt sich in dem Erlasse bereit, die Errichtung sachlich gesonderter Buchhaltungskurse für erwerbstätige Gewerbetreibende durch Gewährung von Subventionen zu fördern.

Rehmer's Thee 1903er Ernte, feiner als seit vielen Jahren, erregt die Bewunderung aller Kenner. Kaiser-Thee (100 g. Pakete à K 2.-) in höchsten Kreisen getrunken. Zu haben bei: Franz Zangger und Gustav Stiger.

### Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Es ist nicht alles eins, welcher Zusatz zum täglichen Kaffeegetränk verwendet wird. „Kathreiner's Kneipp-Malkaffee“ besitzt vermöge seiner eigenartigen Herstellungsweise das beliebte Aroma des Bohnenkaffees und eignet sich daher am vorzüglichsten zur Herstellung eines ebenso schmackhaften, als gesunden Kaffees. Nur kaufe man niemals, was offen zugewogen wird, betone stets den Namen „Kathreiner“ und nehme auch nur die Originalpakete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

„Le Délice“  
Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen

Überall erhältlich. 8064  
General-Depot: WIEN, I., Predigerstraße Nr. 5.

Vermischtes.

Der schlaue Jimmy. Vor Jahren, als der amerikanische Westen noch etwas wilder war denn heutzutage, lebte dort ein junger, seitdem reich gewordener Mann und war der tägliche Gast des Hotels einer Grenzstadt. Er und eine Anzahl seiner Freunde benutzten das dortige Rauchzimmer als eine Art Klublokal und wurden durch eine hübsche Kellnerin mit dem Namen White bedient. Sie war ein nettes, ruhiges Mädchen und sorgte für ihre Gäste prompt und aufmerksam. Eines Abends, nachdem sie sich zurückgezogen hatte, machte ihnen der Wirt die Mitteilung, dieses wäre das letzte Mal gewesen, daß sie von ihr bedient worden seien, da Miß White morgen heiraten werde. Als der Wirt sich entfernt hatte, erhob sich der junge Mann, Jimmy Hughes mit Namen, und sagte, daß seiner Meinung nach es nur recht und billig wäre, wenn sie dem Mädchen für die erwiesenen Dienste ihre Anerkennung zeigten, indem sie ihr ein kleines Präsent für den kommenden Tag stifteten. Er nahm ein Blatt Papier, zeichnete 200 Dollars in seinem Namen und ließ es dann herumgehen. Da das Mädchen beliebt war, wurde der Plan allgemein gebilligt und nachdem das Papier herum war, betrug die gestiftete Summe fast 2000 Dollars. Sie riefen den Wirt und übergaben ihm das Geld mit der Weisung, dasselbe am nächsten Morgen der Miß White mit ihren herzlichsten Glückwünschen zu überreichen. Nächsten Tag fand die Hochzeit statt und der glückliche Bräutigam war — Jimmy Hughes.

Das Land der Aukalanten. Das vollständige Fehlen von Lebensart ist der Hauptcharakterzug der Australier — wenn man den Mitteilungen glauben darf, die die Romandichterin Ada Cambridge in einer englischen Zeitschrift macht. Sie erzählt Folgendes: „In Australien darf eine Frau, die in einem großen Gedränge einen Säugling auf den Armen oder ein Kind an der Hand hat, nicht erwarten, daß auch nur ein einziger Mann, jung oder alt, gebildet oder nicht, reich oder arm, so exzentrisch ist, ihr Platz zu machen. Wenn man als Frau mit einem Mann wo eintritt, darf man nicht vergessen, daß man die Pflicht hat, ihm die Tür zu öffnen und ihn zuerst einzutreten zu lassen. Bei einem Fest wartet eine Frau niemals, bis ein Mann sie zum Buffet begleitet oder gar bis ihre Gastgeber sie auffordern, diesen angenehmen Winkel aufzusuchen. Sobald sie angekommen ist, sobald sie die Herrin und den Herrn des Hauses begrüßt und zwei oder drei Worte mit ihnen gewechselt hat, geht sie zum Buffet und ißt und trinkt, bis

sie nicht mehr weiter kann. Es ist nicht selten, daß sie diese Methode so weit treibt, daß sie sich „auf Englisch“ drückt, sobald sie dazu beigetragen hat, das Buffet zu plündern.“

Märtyrer der Wissenschaft. Im 19. Jahrhundert büßten nicht weniger als 178 Forscher in Afrika ihren Wissensdurst mit dem Tode. Von den Reisenden, welche im „schwarzen Erdteile“ ihr Grab fanden, gehört u. a. 75 der englischen, 37 der deutschen und 35 der französischen Nationalität an. Die große Mehrzahl erlag den mörderischen Einflüssen der Bitterung und des Klimas, ermordet wurden 20 aus Habgucht und reliäösem Fanatismus, 5 fanden durch Unglücksfälle, Ertrinken u. s. w. ihren Tod und ebensoviel wurden von Raubtieren zerrissen. Gewiß eine stattliche Reihe von Helden auf dem wissenschaftlichen Felde der Ehre!

Wie Dewet Taktik lernte, will ein Spezialberichterflatter der „Ball Mall Gazette“ von dem mutigen Burengeneral selbst in Erfahrung gebracht haben. Der englische Journalist sagt über diesen interessanten Punkt: „Man nimmt in der Regel an, daß Dewet nach der alten Burenmanier kämpft, und daß seine Taktik durch nichts anderes als durch seinen gesunden Menschenverstand diktiert werde. Nach seinen eigenen Angaben verdankt er aber seine Kenntniß einem in den Siebzigerjahren erschienenen Werke über den Felddienst der Kavallerie, welches er eingehend studierte. Dieses Buch ist eine Uebersetzung des von Generalmajor v. Mirus, einem Offizier der deutschen Armee, geschriebenen Werkes. Dewet erzählt eine interessante Geschichte darüber, wie er in den Besitz des Buches kam und wie er es studierte — mit welchem Erfolg, das ist uns bekannt. Er ist offenerzig genug, zu erklären, daß er sich nicht so lange würde halten können, wie dies der Fall war, wenn wir nach den Regeln dieses Buches verfahren wären, besonders in Bezug auf den Aufklärungsdienst und den Sicherheitsdienst.“ Was mögen die englischen Chauvinisten zu diesen Eröffnungen sagen!

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Magenschwäche, Kopfschmerz (vom Magen), Uebelkeit, Stuhlverstopfung und sonstigen Magenleiden und Beschwerden sind die **BRADY'schen Magentropfen (Mariazellen)** ein vorzügliches währtes Mittel. Man verlange ausdrücklich **BRADY'sche Magentropfen**. In Apotheken erhältlich, wo nicht, direkt bei **APOTH. C. BRADY**, Wien, I. Fleischmarkt 1. Preis 1 Fl. K. — 80. — 1 gr. Fl. K. 1.40 samt Gebrauchsanweisung.

**Verdauungsstörungen,** Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die **Katarrhe der Luftwege,** Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen **MATTONI'S GIESSHÜBLER** natürlicher alkalischer **BAUERBRUNN** nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Schutzmarke: **Anker**  
**LINIMENT. CAPS. COMP.**  
aus Richter's Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.  
Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Neugeprägte **Zwanzigkronenstücke** glänzen nicht so hell wie das Licht der **Ideal-Glühlampen**. Illustrierte Kataloge versendet gratis u. franko die **Ideal-Glühlampen-Unternehmung** Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.

**MAGGI'S-WÜRZE**

ist einzig und altbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen etc. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — Wenige Tropfen genügen. Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften, Drogerien. In Flaschen von 50 Heller an. Originalflaschen werden billigt nachgefüllt.

**Wer in Zeitungen inserieren will**  
des In- und Auslandes Agentur-, Personal-, Stellen-, Kauf- und Verkaufsgesuche, Geschäfts- und Warenempfehlungen, Edikte, Rundmachungen etc.  
wende sich vertrauensvoll an die älteste und grösste  
**Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler** (Otto Maas)  
Wien, I. Wallfischgasse 10  
Prag, Wenzelsplatz 12  
Budapest, Linz, Reichenberg.  
Die Annahme und Weiterbeförderung von Offertbriefen geschieht gebührenfrei.  
Kostenvoranschläge und Zeitungskataloge gratis.

Nur **Fridolin Springer's**  
**ALTVATER**  
ärztlich empfohlener Magen Likör ist die **beste** und nachweisbar dieser Art **älteste Marke** der Welt. Alle gleichnamigen Liköre weisen man als Nachahmung zurück.  
**Fridolin Springer** Lichtewerden. östr. Schlesien.

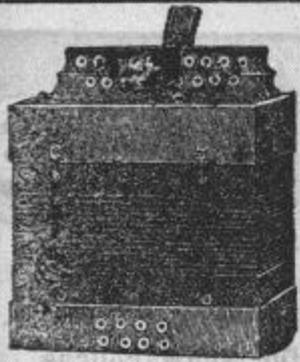
REGISTRIERTE **J.E.** **Estermann's** **J.E.** **MARGARINE SCHMALZ**  
zählt zu den besten Marken der Monarchie, wird in allen Gebinden stets preiswürdig geliefert.  
Selbsterzeugung von Rohmargarine.  
**Josef Estermann, Urfahr-Linz.**  
Spezialität: **Bäckermarginerschmalz.**  
Hoehprima

**THEE Marke Theekanne**  
Fachmännische Mischungen der ausgesuchtesten Teesorten Chinas, Indiens und Ceylons. — Zu haben bei: **GUSTAV STIGER, CILLI.** 8845b.

Das Damenkonfektions- und  
Manufakturwaren-  
Geschäft  
**Joh. Koss**  
CILLI  
Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6  
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5



empfehl als **letzte Neuheit:**  
Bestes und modernstes  
**Mieder**  
der Gegenwart  
**Corset de Paris**  
vorne gerade  
Façon, zieht den Leib  
zurück und verhindert den  
Druck auf den Magen. Das Mieder  
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-  
schaffung einer neuen Toilette. 8187  
Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-  
leiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—



Weltberühmt  
sind die anerkannt besten  
**HAND-HARMONIKAS**  
mit Metall- und Stahl-Stimmen  
von  
**Joh. N. Trimmel**  
WIEN 7989  
VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74  
Kataloge gratis und franko.

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-  
schmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung**  
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche  
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen  
Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den  
Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu  
sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen,  
reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und  
wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel  
meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine An-  
wendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzu-  
ziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,  
Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so  
heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verklebung,  
Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie  
Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderisystem (Hämorrhoidalleiden)  
werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt  
Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt  
durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung**  
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und  
eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser  
Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaf-  
losen Nächten, stehen oft solche Personen langsam da. — Kräuter-Wein  
gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein  
steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoff-  
wechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven  
und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben  
beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken  
von Cilli, Bad Radhaus, Wind-Paradeis, Wind-Feistritz, Genöben, Köstlich, Windisch-  
graz, Warburg, Eitai, Gurktal, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz  
Donau- und Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu  
Originalpreisen nach allen Teilen Oesterreich-Ungarns. 8828

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.**

Bl. 11.007.

**Kundmachung**

betreffend die

**Meldung der Stellungspflichtigen.**

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1904 sind die  
in den Jahren 1883, 1882 und 1881 geborenen Wehr-  
pflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke sich  
aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen  
aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom  
1. bis 30. November 1903 bei dem gefertigten Stadt-  
amte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen  
Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legiti-  
mationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des  
heimatlichen Bezirkes sind schon bei der Anmeldung  
mitzubringen. Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein  
für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu  
sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 K.

Stadtamt Cilli, am 20. Oktober 1903. Der Bürgermeister:  
8857 Jul. Kafusch.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

**Schweizer Adler-Strickgarn**  
**Schweizer Adler-Seidenglanzgarn**



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

**LUCAS PUTAN, CILLI**

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,  
Häkel- und Stick-Arbeiten.





**Fattinger's**  
Ausgezeichnet mit 100 goldenen Preisen.  
Kaufende von Knerkennungen.  
Von allen Tierärzten und Jägern empfohlen.

**Hundekuchen** 5 Kilo-Boxen R. 2.—, 50 Kilo R. 22.—. Das anerkannt beste, gesunde und billigste Futter für Hunde aller Rassen.

**Geflügelfutter** 5 Kilo-Boxen R. 2.00, 50 Kilo R. 21.—. Ausgezeichnetes Futter für Gevögler.

**Vogelfutter** in Schachteln zu R. 1.—, R. 2.—, R. 3.—. Für alle in freier Natur freilebenden Vögel.

**Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.**  
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Verfolgen auf Verlangen.

Erhältlich bei Josef Matič und Traun & Stiger.

● **Kein Kahlkopf mehr** ● ein wirklich gutes Mittel zur Haarpflege.

Unter der Marke „Petrolin“ bringt das chemische Laboratorium Salzburg, Bahnhof 56 ein Präparat in den Handel, das sich auf das glänzendste bewährt und eine wirklich heilende und haarerzeugende Wirkung besitzt. Herr Apotheker Kobernauer in Pöllau, Ober-Steiermark schreibt:

**Petrolin aus P. Schmidbauers chem. Laboratorium Salzburg, Bahnhof 56** wirkt geradezu verblüffend, nach Verbrauch einer einzigen Flasche hörte der Haarausfall bei meiner Frau vollkommen auf und ist seit 6 Monaten nicht wieder ein einziges Haar ausgefallen. Fauny Linner, Damenfriseurin, Graz, Bürgergasse, schreibt über obiges Mittel: Dasselbe ist besonders gegen Haarausfall und Kopfschmerzen von vorzüglichster Wirkung, auch reinigt und stärkt es den Haarboden in hervorragender Weise; ich empfehle es aus Erfahrung, besonders den Damen, auf das wärmste empfehlen. 8740

In Cilli zu haben bei **Otto Schwarzl u. Comp.**, Apotheke z. Mariabühl. In Marburg bei **Karl Wolf**, Drogerie z. schwarzen Adler u. Max Wolfram, Drogerie. Preis einer grossen Flasche 3 K., einer kleinen 1 K 50 h.

**Ein gutes, altes Hausmittel**

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

**Ernst Hess'sche Eucalyptus**

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

**Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben**

sind mir von Geheilten, die an Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Sorenschuss, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

**Ernst Hess**  
Eucalyptus-Importeur.

8565

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Latorstky.

Wien, I., Hoher Markt, Krebs-Apotheke S. Mittelbach.

**Serravallo's**



**China-Wein mit Eisen**

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

**Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.**

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

**J. Serravallo, Trieste-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

**Moll's Seidlitz Pulver.**

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke and Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

**Moll's Franzbranntwein u. Salz.**

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

auptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Enns: **Aug. Böheim**, Rohitsch-Sauerbrunn.

**Rud. To masi**, Reifnigg.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, 8 Schachteln, die demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 6. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen“.

Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

**Philipp Neustein's** 8811  
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.  
In Cilli: **M. Rauscher**.

**Bildschön**

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen wasche man sich täglich mit

**Bergmann's Liliemilchseife**

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Zettchen a/G.

Vorrätig à Stück 80 h bei Franz Rischlavy,

Apoth. M. Rauscher, Apoth. D. Schwarzl

& Co. sowie Franz Karbeus, Modewaren-

geschäft in Cilli.

**Oeffentlicher Dank**

Meine Tochter wurde durch Fritz Westphal's Naturpflanzen-Heilverfahren Lehnitz-Berlin von Schwindsucht, Magen- und Halskrankheit geheilt, als kein Arzt mehr helfen konnte Verwandte und Bekannte die gleichen wunderbaren Erfolge.

**C. Kuterrig**, Kriminalbeamter, Rummelsburg bei Berlin, Prinz-Albertstrasse 15. 8577

**Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik**

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, Köhler Phönix-Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

# Matrosenlack

all als vorzüglich bekannt, ist der **Bernstein-Fussbodenlack** mit den beiden Matrosen. schnell trocknend, hochglänzend, hart und dauerhaft.

Jedermann mit Leichtigkeit zu vertiefen. Niederlage in Cilli bei **August de Toma**

beste englische und amerikanische **Kutschen- und Schleiflacke.**

beste **Lorenz-Schuhcreme.** Niederlage in Cilli bei:

**August de Toma**

**Sämtliche Beizen** für Tischler und Sattler.

**Fuchsol** beste Vertilgungsmittel für Flöhe, Wanzen, Motten, Russen, Schwaben, Mäuse und Ratten etc.

Zu haben in der Niederlage: **August de Toma** Cilli, Grazerstrasse.

Stets frisch geriebene **Oelfarben**

Lager von Emailfarben in allen Nuancen für Fahrräder.

beste weisse Emailfarbe für Waschtische.

„**ITSEM**“ Bestes Kleiderfärbemittel der Welt!!

**Bronze u. Lacke.**

**Parketten** poliert kräftig nur die flüssige streich- und waschbare



**Wachs-Polituren.**

bedürftig nur ein Anstrich nötig, Stahlbleche daher entbehrlich. — Erfinder und alleiniger Erzeuger **Jos. Lorenz & Co.,** Eger in Böhmen. — Erhältlich bei

**August de Toma**

Farben-, Lack-, Firnis-, Pinsel- und Malerrequisiten-Handlung **CILLI, Grazerstrasse 6** (im Hotel Terscheck).



**BRAND-MALEREI-** APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC. **HOLZWAREN** ZUM BRENNEN UND BEMALEN **Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.** Bei Bestellung v. Preiskauten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.



Paris 1900: **GRAND PRIX.**

## Original Singer Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickereien. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

**Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.**

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

**Kein Geheimnis** ist es mehr, dass die nach neuester Methode hergestellte zart schmeckende **Tell-Chocolade** allen köstlich mundet. Zum Preise von 30, 40, 50 und 60 h per Tafel überall käuflich. **Hartwig & Vogel, Bodenbach.**

**Freih. v. Ecker'schen Baumschulen** St. Gotthard, Post Andritz (Haltestelle Gösting) bei Graz geben alljährlich ab **10.000 Stück bestgezogene Obstbäume** der für Ober-, Mittel- und Untersteiermark geeignetsten Tafel- und Mostsorten in allen Formen. — Kastanien, Ziersträucher, Obstwildlinge, See- (Teich-) Rosen. **Mässige Preise.** 8764 **Preisverzeichnis kostenlos.**

Zl. 11.551. **Kundmachung.** Behufs Besetzung eines erledigten Stiftungsplatzes aus der I. Stiftung des Jakob von Schollenburg für invalide Mannschaft, mit einem Genusse von jährlich 259 K 76 h oder nach eigener Wahl anstatt dessen, die Aufnahme in den Lokoversorgungsstand eines Militärinvalidenhauses, sind die diesbezüglichen Gesuche bis längstens 20. November beim gefertigten Stadtamte einzubringen. Anspruchsberechtigte in erster Linie sind Invaliden aus Krain und in zweiter Linie solche aus Steiermark und Kärnten. Es können nur Gesuche von sehr berücksichtigungswürdigen Invaliden, insbesondere von solchen, die von dem Feinde verwundet wurden, vorausgesetzt, dass sie auch statutarisch geeignet sind, in Weitevorlage gebracht werden. **Stadtamt Cilli, am 3. November 1903.** 8886 Der Bürgermeister: Jul. Rakusch

Dr. R. JESCHKE & Co. **ECHT** BERLIN W. 30. Nur echt mit dieser Schutzmarke! **Sanal-Tee II.** reinigt das Blut, stärkt und belebt die Verdauung und steigert den Appetit. **Heilkräftige Kräuter allererster Auslese.** Vielseitig erprobt. Ueberraschende Wirkung. Preis eines grossen Paketes K 2.50. Zu beziehen durch die **Kronen-Apotheke** (Fr. Koltscharch) in **Wiener Neustadt, Hauptplatz 13** und durch Apotheker **A. Lukesch, Grulich** in Böhmen.

Dr. R. JESCHKE & Co. **ECHT** BERLIN W. 30. Nur echt mit dieser Schutzmarke! **Sanal-Tee III.** Zweckmässigste Zusammenstellung anerkannt heilkräftiger Kräuter. **Bester Familien-Brust-Tee.** Vielfach erprobt und bewährt bei Erkältungen, Stiekhusten, Keuchhusten, Heiserkeit, Atemnot, Bronchialkatarrh, Influenza. **Servorragend schleimlösend, reizmildernd u. hustenstillend.** Der Erfolg tritt überraschend schnell ein. Preis eines grossen Paketes K 2.50. Zu beziehen durch die **Kronen-Apotheke** (Fr. Koltscharch) in **Wiener Neustadt, Hauptplatz 13** und durch Apotheker **A. Lukesch, Grulich** in Böhmen.

**Wir husten nicht mehr,** seit Gebrauch der so vorzüglichen **K. WOLF's Fenchel-Malzextract-Bonbons** Bestanerkanntes diät. Schutzmittel gegen Husten. Heiserkeit, Verschleimung. à Paket 20 Heller. **Versandt: Mag. pharm. KARL WOLF** Marburg a. D., Herrengasse 17, „Adler-Drogerie“. Mehrfach m. goldenen Medaillen prämiert. **Verkaufsstelle für Cilli:** Joh. Fiedler, Mag. pharm., Drogerie, Bahnhofgasse 7 und **Fried. Jakowitsch.**

**Elektrisches Licht in der Westentasche!** Ein Druck mit dem Finger u. es erstrahlt helles, elektrisches Licht. Monatslange Brenndauer! Auswechselbare Batterie. 1 komplette Taschenlampe K 2. in feinsten Ausführung K 3. Ersatzbatterie K 1. **Echte Nickel-Anker-Roskopf-Uhr** 3jährige Garantie! Genauest gehende u. praktischste Strapazuhr für Herren insb. für Beamte, Militärs, Eisenbahner etc. Nur alle 86 Stunden aufzuwickeln Preis nur K 5.50. — Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages vom **8721** **Versandthaus F. Schwartz, Wien VIII/2** Lerchenfelderstrasse 124/4.

**Visit-, Adress- u. Einladungskarten** in hochmoderner Ausstattung liefert die **Buchdruckerei „Celeja“.**

**Hustenleidender** nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden **Kaiser's** 8887 **Brust-Caramellen-Bonbons** not. begl. Zeugnisse beweisen wie bewährt und v. sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. **Dafür Angebotenes weite zurück!** Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt m. Schutzmarke „drei Lannen“. Paket 20 u. 40 h. Niederlage bei: **Schwarzl & Co.,** Apotheke „zur Mariabild“ in Cilli, Baumbach's Erben, Nachf. **M. Raufner,** „Adler-Apotheke“ in Cilli. **Carl Hermann** in Markt Tüffer.

# Hotel Stadt Wien

Jeden Sonn- u. Feiertag

## • Anstich •

des beliebten

### Münchner Spatenbräu

Anstich um 6 Uhr abends.  
Zu recht zahlreichem Besuche ladet  
höflichst ein R. Granigg, Hotelleiter.

8873 F. Dirnbergers  
**Delikatessen - Handlung**  
CIII, Grazerstrasse 15.

Täglich:  
**Lebende Karpfen**

in der Sann ausgewässert. — Aufträge  
nach Auswärts prompt effektiert  
Bestellungen auf **fette Gänse**, über-  
haupt auf **Geflügel** werden entgegen-  
genommen und **billigst** ausgeführt.

## Einige Möbel

Badewanne, grosser Möbeltisch und  
andere Sachen, sind wegen Uebersiedlung  
**billig zu verkaufen.** 8884  
Karolinengasse 5, II Stock,  
Tür 5

## Fräulein

40 Jahre alt, unterrichtet deutsch, franzö-  
sisch, englisch und italienisch; perfekte  
Köchin und Schneiderin; sehr häuslich;  
geht zu Kindern und auch als Stütze der  
Hausfrau; wünscht in der Stadt oder Um-  
gebung unterzukommen. Anfragen in der  
Verwaltung dieses Blattes. 8881

## Eine Winterjacke

ist **billigst zu verkaufen.**  
Ringstrasse 9, I. Stock, rechts.

## Herrenkleider

für einen stärkeren Herrn, ebenso diverse  
Knabenanzüge und Haveloks sind zu  
verkaufen. 8888

**Bismarckplatz Nr. 6,**  
III. Stiege, I. Stock, Tür 5.

## Erklärung!

Bringe zur allgemeinen Kenntnis,  
dass ich, seitdem ich das Haus in der  
Giselastrasse verkauft habe, mit demselben  
in gar keiner Verbindung mehr stehe;  
sollte man es jedoch versuchen, irgend-  
welche abfällige Gerüchte gegen mich  
auszustreuen, so würde ich mich genötigt  
sehen, gegen selben gerichtlich vorzu-  
gehen. 8885

Johanna Spann.

## Zur Herbstpflanzung

sind in der **Villa Traun** verschiedene  
Gesträuche, weisser Flieder,  
Kastanien-Bäume und eine Ulme billig  
abzugeben. 8860

Gasthof gold. Engel, Cilli  
vorzüglicher  
**Schmittsberger**  
**Auslese 1903er**  
vom Weingute Albert Stiger, W. Feistritz,  
per Liter 1 K 20 h im Ausschank.  
Hochachtungsvoll Julie Zorzini.

**Nur bis Sonntag, den 8. d. M.**  
Grazerstrasse, nächst der Landwehrkaserne.

Grösste Illusion Europas!  
**Olga Lisa, das zweiköpfige Mädchen.**  
Lebend zu sehen. Ist staunenerregend in ihrer  
Spricht und singt mit beiden Köpfen oder auch einzeln. **Gedächtniskunst.**  
Gleichzeitig eine Ausstellung der  
**neuesten Zeit- u. Weltereignisse.**

Eintritt 30 Heller. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst  
Der Unternehmer.

8887



## D. Rakusch, Cilli.

# Petroleum- Heizöfen ohne Abzugrohr

Ueberall zu verwenden!  
Vollkommen geruchlos und russfrei  
Intensive Heizkraft bei sehr geringem Petroleum-  
verbrauch  
Einfachste Handhabung!

## Meidinger- und Dauerbrandöfen.

## Neu möbl. Zimmer

mit separiertem Eingang, gassenseitig, ist  
mit 15. d. M. zu vermieten. 8874

**Neugasse 11, I. Stock, rechts.**

## Schöne, kleine Wohnungen

und eine  
grosse Werkstätte  
sind **am Raun Nr. 14** zu vermieten.  
Anzufragen Hauptplatz 3.

In der Fleischhauerei des  
**B. Falta in Markt Tuffer**  
wird ein 8875

## Lehrjunge

aufgenommen.

Als guter 8871  
**Krautschneider**  
empfiehlt sich den P. T. Herrschaften der  
**Dienstmann Nr. 3.**

# Böhmerwald- Himbeersaft

reine Naturware in tadelloser Beschaffenheit. Postkolli (4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> kg netto)  
franko jeder Poststation per Nachnahme 6 K 30 h.

Bei grösserer Abnahme separate Preise bei  
**A. Keller, Oberplan (Böhmerwald)**

# Leinenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt  
80 bis 120 cm Reinleinen-Damastgradl . . . K 1.06 bis 1.50 per Mtr.  
145/145 cm Reinleinen-Damast-Tischtücher . . . 2.50 per 1 Stück  
60/60 cm . . . Servietten . . . 2.80 . 6 .  
50/115 cm . . . Zwil'ch-Handtücher . . . 2.25 . 6 .  
Prima . . . Weben . . . von . 0.84 bis 2.10 per Mtr.  
120 cm Matratzengradl . . . 1.80 per Mtr.  
45 □ cm Battist-Taschentücher . . . 3.— per 12 Stück

in gediegender Qualität das Versandthaus

**Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen)**

Versandt per Nachnahme. 8540 Muster gratis und franko